

PAUL KOPF

Briefwechsel zwischen Joannes Baptista Sproll und Conrad Gröber (1941–1944)

Ein Beitrag zur Vertreibung des Rottenburger Bischofs
aus seiner Diözese von 1938 bis 1945¹

In den sieben Jahren der Vertreibung war es Joannes Baptista Sproll ein großes Bedürfnis, mit möglichst vielen Geistlichen und Gläubigen seiner Diözese, den deutschen Bischöfen und überhaupt mit vielen Menschen in Verbindung zu bleiben. Viele Besucher fanden sich in St. Ottilien und in Krumbad ein. Für die meisten Diözesanen war jedoch eine Reise an die Verbannungsorte unmöglich. Bis zum Kriegsbeginn fanden auch geschlossene Gruppen den Weg nach St. Ottilien, selbst während des Krieges blieben diese nicht aus. Die Wallfahrt der Frauen am 2. Mai 1939 aus dem Dekanat Biberach war eine davon. Zu einer anderen mit Stadtpfarrer Franz Weiß² aus Ulm zählten 150 Mädchen und Buben³. Auch Neupriester des Weihejahrgangs 1939 mit ihrem Regens Thaddäus Hoch⁴ waren Gäste des Bischofs. Für die Mitglieder des Domkapitels gab es fast regelmäßige Begegnungen, die teilweise wegen günstigerer Verkehrsverbindungen außerhalb stattfanden. Günzburg und Augsburg wurden bevorzugte Treffpunkte. Auf manche Besucher wartete der Verbannte vergeblich. In St. Ottilien⁵ hat ihn keiner seiner bischöflichen Mitbrüder aufgesucht und wenn der zuständige Diözesanbischof aus Augsburg, Josef Kumpfmüller⁶, zu Pontifikalhandlungen dort weilte, verließ der auswärtige Bischof den Ort, um keine Unannehmlichkeiten zu bescheren. Zu den nicht angenehmen Besuchern zählten die Vertreter der Gestapo, die am 13. Juli 1939 zu dritt den Bischof wegen des sogenannten SA-Briefes⁷ einem langen Verhör unterzogen. Einer der willkommensten Besucher war jedoch der altbekannte und vertraute Diözesane Pater Rupert Mayer SJ⁸, der von München angereist kam. Joannes Baptista Sproll erwiderte kurze Zeit später den Besuch.

Der 70. Geburtstag, am 2. Oktober 1940, wurde mit der Klosterfamilie im Refektorium würdig begangen. Auch Vertreter aus Rottenburg waren eingetroffen. Über diese ließ sich der

1 Zu Gröber: Gatz, Bischöfe 1983, 258–260 (Erwin GATZ). Zu Sproll: Gatz, Bischöfe 1983, 723–726 (Joachim KÖHLER).

2 Franz Weiß (1892–1985), Verzeichnis 1984, 191.

3 Chronik Krumbad, Bischof Sproll Bd. 1, 1941–1949, 24. Der Sonderband wurde durch den Krumbadkonvent Allerheiligen 1960 zusammengestellt.

4 Thaddäus Hoch (1889–1955), Verzeichnis 1984, 178.

5 Zur Geschichte von St. Ottilien (Kloster und Kongregation) Frumentius RENNER, St. Ottilien – Sein Werden und Wirken, 4. erweiterte Auflage, St. Ottilien 1985.

6 Josef Kumpfmüller (1869–1949), Gatz, Bischöfe 1983, 420–421 (Peter RUMMEL).

7 SA-Brief. Ein SA-Mann hatte im Anschluß an die Demonstrationen dem Bischof geschrieben und um Abbitte gebeten, was bekannt wurde und die Nationalsozialisten in Verlegenheit brachte.

8 Rupert Mayer (1876–1945), hielt sich lt. Unterlagen in der Verwaltung u. a. vom 14. Mai 1938–3. Juli 1938 im Krumbad als Kurgast auf. Am 8. August 1940 wurde dem seit 1937 wiederholt Verhafteten nach dem KZ-Aufenthalt in Sachsenhausen-Oranienburg Ettal als Zwangsaufenthalt zugewiesen.

Näheres: Pater Rupert Mayer vor der NS-Justiz, in: Ludvig VOLK, Katholische Kirche und Nationalsozialismus 283–303.

Bischof bei seinen engsten Vertrauten gelegentlich ohne Bitternis aus, in der Überzeugung, daß das Bischöfliche Ordinariat den Weg des Rechtes gehe, für ihn aber zu wenig tue. In dieser Zeit spricht eine Jüdin aus Stuttgart dreimal beim Verbannten vor und bittet um Fürsprache zur Erlangung der Ausweispapiere ins Ausland, was der Gestapo bekannt wird. Erzabt Chrysostomus Schmid⁹ wird im Zuge der Aufhebung des Klosters am 17. April 1941 nicht nur die Aufnahme von Bischof Sproll vorgehalten, sondern bei einer Hetzrede auf dem Marktplatz von Landsberg wird die Geschichte mit der Jüdin »ausgewertet« und dargelegt, der »Feind des Volkes« Sproll habe Beziehungen zu einer Jüdin unterhalten. Um diese Zeit erging an Bischof Sproll von Max Josef Metzger¹⁰ aus Meitingen der Wunsch zur Erteilung der niederen Weihen an künftige Priester der Christkönigsgemeinschaft. Die alte Verbundenheit mit der damaligen Friedensbewegung dürfte der Grund gewesen sein¹¹. Im Sommer 1940 besuchen Joannes Baptista Sproll und Erzabt Chrysostomus Schmid den Pfarrvikar von Walchensee, Pater Ewald aus St. Ottilien¹². Miteinander besteigen sie den unweit davon gelegenen Hausberg Herzogstand. Dabei erklärt der Bischof plötzlich: »Ich kann nicht mehr recht gehen«. Auf beiden Seiten gestützt kommen sie bis zur Kesselbergstrasse, von wo aus Pater Ewald einen befreundeten Rechtsanwalt anruft. Bischof Sproll wird ins Krankenhaus nach Benediktbeuern verbracht und muß dort einige Tage verbringen, ehe er nach St. Ottilien zurückkehren kann. Als in den folgenden Wochen keine zunehmende Besserung eintritt, begibt er sich im Dezember 1940 ins Nymphenburger Krankenhaus, um bei Prof. Kämmerer Hilfe zu suchen. Von dort führt der Weg am 24. Januar 1941 ins Heilbad Krumbad¹³. Aus der Zeit in St. Ottilien ist bedauerlicherweise keine Korrespondenz erhalten. Sie dürfte auch nicht zu zahlreich gewesen sein, da der Bischof sehr viel auswärts auf Besuch weilte. Mehrere Aufenthalte führten ihn nach Krumbad¹⁴ und Wörishofen. Im Winter 1939/40 weilte er für drei Monate im Krankenhaus St. Urban in Freiburg. Nach der unstillen Zeit in St. Ottilien,

9 Chrysostomus Schmid OSB (1883–1962), Abt-Coadjutor in St. Ottilien 1930, 1931 Erzabt, 1957 Resignation.

10 Max Josef Metzger (1887–1944), Priester der Erzdiözese Freiburg, Priesterweihe 1911. Nach kurzer Verwendung in der Seelsorge und als Feldgeistlicher 1915 Hauptleiter des »Kreuzbündnisses«, dann Generalleiter der »Missionsgesellschaft vom Weißen Kreuz« (Graz), Gründer der Weltfriedensorganisation dieser Gesellschaft wie des »Friedensbundes deutscher Katholiken«, 1938 auch Gründer der Bruderschaft »Una Sancta«. Am 14. Oktober 1943 Prozeß beim Volksgerichtshof, Todesurteil, Hinrichtung am 17. April 1944 in Brandenburg-Görden. Über ihn Hermann GINTER, *Necrologium Friburgense 1941–1945. Verzeichnis der in den Jahren 1941 bis 1945 verstorbenen Priester der Erzdiözese Freiburg*, in: FDA 70, 1950, 179–258; 231–237 (Simon Hirt). – Hugo OTT, Dokumentation zur Verurteilung des Freiburger Diözesanpriesters Dr. Max Josef Metzger und zur Stellungnahme des Freiburger Erzbischofs Dr. Conrad Gröber, in: FDA 90, 1970, 303–315. – Hugo OTT/Annemarie WEISS/Martha-Gertrudis REIMANN, Dr. Max Josef Metzger ... Beiträge zum Gedenken, in: FDA 106, 1986, 187–255.

11 Mitteilungen von Frau Annemarie Weiß (Meitingen) am 29. Januar 1991. Zu Sprolls Beziehungen zur Friedensbewegung Joachim KÖHLER, in: *Gelegen oder ungelegen* 17–55.

12 P. Ewald Spöcker OSB, geb. 11. Februar 1904 in Mattsies, Prof. 2. Juni 1925, Kloster St. Ottilien, Priesterweihe 9. März 1930. Aushilfspriester in Walchensee für Pfarrer Christoph Kaiser (1937–1942), gest. 10. September 1975 in St. Ottilien (Mitteilung der Bischöflichen Kanzlei Augsburg vom 25. Januar 1991).

13 Bedingt durch die damaligen Zeitverhältnisse und in Anbetracht dessen, daß die Chronik gedruckt und ins Ausland verschickt wurde, konnten die Ereignisse dieser Zeit erst nach dem Kriege niedergeschrieben werden. Dabei wurden die obengenannten Details nicht aufgezeichnet. Die Angaben aus St. Ottilien verdanke ich den Mitteilungen von P. Frumentius Renner und P. Rochus Schrott im Juli 1966 bei einem Besuch in der Erzabtei St. Ottilien.

14 Im Gästebuch des Krumbades sind während dieser Zeit folgende Aufenthaltszeiten verzeichnet: 28. Oktober 1938–16. November 1938, 22. Dezember 1938–23. Januar 1939, 1. Februar 1939–4. Februar 1939, 17. April 1939–24. April 1939.

sollte Krumbad ein Ort werden, den der Verbannte bis zum 12. Juni 1945, dem Tag der Rückkehr in seine Diözese, nicht mehr verlassen konnte. Seine persönliche Situation hatte sich grundlegend verändert. Die Krankheit war nicht mehr aufzuhalten und mehr und mehr war er auf fremde Hilfe angewiesen. Zu seinem großen Leid konnte er in Krumbad keinen einzigen Brief mehr selber schreiben. Seine Finger waren so steif geworden, daß es schwer wurde, den mit Wolle umwickelten Federhalter zu halten und er kaum fähig war, den Namen zu schreiben. Oft bohrte sich die Feder ins Papier und spritzte nach allen Seiten. Die Anfangsbuchstaben waren eher möglich. Alsbald ersetzte ein Stempel die Unterschrift.

Und doch mußten »Berge« von Post bearbeitet werden¹⁵. Schwester Gemma Hinrichter aus der nunmehrigen Lazarettverwaltung tat, wenn immer möglich, Sekretärsdienste. Auch Gäste sprangen ein. Wenn Schwester Ottilie¹⁶ aus Rottenburg anwesend war, wurde die Sekretärsarbeit von ihr erledigt. Leider ist die übergroße Korrespondenz dieser Zeit bis auf kleinste Reste verlorengegangen. Wohl noch nahezu vollständig vorhanden ist jedoch der Briefwechsel mit Erzbischof Gröber in dessen Nachlaß im Erzbischöflichen Archiv in Freiburg, Faszikel 21 und 22, vor allem für die Jahre 1941–1944. Er bezeugt nicht nur das menschlich ansprechende, ja freundschaftliche Verhältnis der beiden Bischöfe, sondern auch die wachsenden Schwierigkeiten, denen die religiös-kirchliche Arbeit durch die Schikanen der Nationalsozialisten inmitten der sich steigernden Kriegsanstrengungen und Kriegsschrecken ausgesetzt war.

Zur Textgestaltung: Bei den Briefen wird der Fundort nicht mehr angegeben. Sie stammen alle aus dem Erzbischöflichen Archiv Freiburg, Nachlaß Gröber Faszikel 21 und 22. Abkürzungen wurden, soweit sie eindeutig sind, ohne Vermerk aufgelöst. Kurz angedeutet sind die Schlußfloskeln (Grüße, Empfehlungen usw.). Besonders häufig taucht hier Schwester Manfreda Eller (1897–1978) auf, die in Krumbad zur engeren Umgebung von Bischof Sproll gehörte. Sie stammte aus Achern, also aus der Erzdiözese Freiburg und war deshalb Erzbischof Gröber besonders verbunden. Bischof Sproll, der durch sein Exil und seine Krankheit weithin zur Untätigkeit verurteilt war, brachte Schwester Manfreda die ersten Kenntnisse der griechischen Sprache bei. Davon ist des öfteren die Rede. Weggelassen wird auch die Adresse, falls sie auf dem Brief selbst erscheint.

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.

Nicht abgezeichneter Schreibmaschinendurchschlag.

[Freiburg] 4. Januar 1941

Exzellenz,

Hochwürdigster Herr Bischof!

Exzellenz dürfen nicht glauben, daß ich Sie vergessen habe. Ich wäre sehr gerne in meinen Ferien dorthin gekommen, aber es war mir zu weit weg¹⁷. Ich habe mich auch immer wieder verlässtigt, wie es Ihnen geht und hätte es außerordentlich gerne gesehen, wenn Sie in meiner Nähe geblieben wären¹⁸. Mit herzlichem Dank habe ich auch Ihren Glückwunsch zu meinem vermeintlichen Namenstag am 4. November¹⁹ empfangen. Mit einer gewissen boshaften Freude habe ich sie dann auf den St. Conradstag verlegt, wobei ich aber durch Ihren neuen Glückwunsch zuschanden geworden bin. Und nun haben wir das neue Jahr angefangen, das

15 Sonderband Bischof Sproll 40f.

16 Ottilie Sproll † 1955.

17 Gemeint ist St. Ottilien.

18 Im Winter 1939/40 verbrachte Bischof Sproll drei Monate im Krankenhaus St. Urban in Freiburg, wie er im Brief an seine Landsmännin vom 22. Januar 1942 erwähnt (KOPF, Leben und Wirken 184).

19 Das Gedenken an St. Konrad, den Diözesanpatron von Freiburg, wird am 26. November, seinem Todestag (26. November 975) begangen. Sproll verwechselte den Tag mit Karl Borromäus (4. November).

sich wahrscheinlich nicht wesentlich besser gestaltet als das alte. Wie notwendig wären Sie gerade in den letzten Monaten in der Heimat gewesen! Aber da ist vorerst nichts zu ändern. Möge das neue Jahr Sie durch die Gnade Gottes gesund und starkmütig erhalten und mir selber Gelegenheit geben, Sie für längere Tage zu begrüßen. Hoffentlich bewahrheitet es sich nicht, daß Sie krank seien und in München²⁰ sich befinden. Ich wäre sehr dankbar, wenn Sie mir baldigst Nachricht zukommen liessen.

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.

Nicht abgezeichneter Schreibmaschinendurchschlag mit Anschrift am Briefende.

[Freiburg] 11. Februar 1941

Hochwürdigster, lieber Herr Bischof!

Gestern war Generalvikar Kottmann bei mir. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, daß Euer Exzellenz seit einiger Zeit gesundheitlich nicht ganz auf der Höhe sind und sich jetzt nach einem Aufenthalt im Krankenhaus Nymphenburg in Bad Krumbad befinden²¹. Ich bin von dieser Nachricht außerordentlich schmerzlich überrascht und beeile mich, Euer Exzellenz meine herzlichen Grüße und die aufrichtigsten Wünsche für eine baldige vollständige Genesung zu übersenden. Ich kann begreifen, daß das harte Los, das Sie getroffen hat, auch auf Ihre Gesundheit einwirkt. Herzlichen Dank für die Übersendung des Fastenhirtenbriefes²², der mir sehr gut gefallen hat. Ich wäre sehr dankbar, wenn ich von Zeit zu Zeit hören würde, wie es Ihnen geht.

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.

Nicht abgezeichneter Schreibmaschinendurchschlag.

[Freiburg] 14. März 1941

Hochwürdigste, liebe Exzellenz!

Wieder einen herzlichen Gruß. Leider habe ich gehört, daß Ihr Leiden es Ihnen nicht gestattet zu schreiben²³. Zu Ihren übrigen Heimsuchungen kommt nun also auch noch diese körperliche Erkrankung. Ich nehme an Ihrem Schicksal herzinnigen Anteil und will ein besonderes Memento für Sie machen. Daran zweifle ich nicht, daß Sie Ihren goldenen Humor nicht verlieren, aber in manchen Stunden wird es Ihnen doch schwer werden. Sie dürfen die Überzeugung haben, daß ich in treuer Freundschaft zu Ihnen stehe und leider in meinen mehrfachen Versuchen Ihnen zu helfen, nicht den entsprechenden Erfolg hatte²⁴. *Grüße* auch von meiner Schwester²⁵.

20 Der Brief ist wohl nach St. Ottilien adressiert gewesen und von dort dem Kranken in München zugestellt worden.

21 Am 24. Januar kam Sproll in das am 14. Mai 1940 zum Reservelazarett für Rheuma- und Ischiaskranke erklärte Heilbad. Am 2. April meldete Oberin Gosberta Vochezer den Gast rückwirkend beim Einwohnermeldeamt Edenhausen lt. Melderegister an. Am 12. Juni 1945 meldete sie dann den Wegzug nach Rottenburg am Neckar.

22 Veröffentlicht in: KA 1941, Bd. 17, Nr. 3, 105–111. Thema: Taufe, Sünde, Buße.

23 Nach etwa einer Woche brach Sproll am Altar zusammen und konnte am folgenden Morgen nicht mehr aufstehen. Das Schreiben ging auch nicht mehr.

24 Um diese Zeit liefen intensive Bemühungen über das Commissariat der Fuldaer Bischofskonferenzen, eine Rückkehr Sprolls zu ermöglichen.

25 Maria Gröber führte dem Erzbischof den Haushalt. Sie nahm Bischof Sproll am 24. August 1938 in Abwesenheit ihres Bruders in das Palais auf.

Weihbischof Fischer an Erzbischof Gröber.

Handschriftliche Ausfertigung (wegen seiner besonderen Bedeutung wird der Brief aufgenommen)
Rottenburg, 21. März 1941

Exzellenz!

Hochwürdigster Herr Erzbischof!

Heute vormittag bin ich vom Besuch unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs zurückgekommen. Es drängt mich Euer Exzellenz sofort zu berichten. Das Befinden unseres Hochwürdigsten Herrn hat sich verschlechtert. Zelebrieren kann er seit 10 Tagen nicht mehr; er muß auf beiden Seiten etwas gestützt werden beim Gehen, denn er kann den rechten Fuß nicht mehr »dirigieren«, wie der Arzt sagt. Die Muskulatur ist kräftig, aber der Nerv arbeitet nicht mehr recht, »Nervenerfaserung«, sagte die Schwester, sei das Leiden. Daß er nicht schreiben kann, schon länger nicht, wissen Sie bereits. Der leitende Arzt vom Krumbad sagt, menschlich gesprochen sei keine Besserung mehr zu erwarten; in 3 Wochen ging es fast rapid abwärts. Der Arzt probiert noch das Elektrisieren; vielleicht lasse sich dadurch das Übel verlangsamen. Gott sei Lob und Dank, daß unser Bischof im Krumbad ist; dort wird er sehr gut gepflegt. In St. Ottilien wäre seines Bleibens nicht mehr gewesen. Es ist sehr gefährdet. Gestapo war dort. Den Chefarzt im Krumbad haben wir um ein ärztliches Zeugnis gebeten. Nach dessen Eingang wollen wir Seine Exzellenz den Apostolischen Nuntius informieren und erwägen, ob wir unseren Bischof nicht heimholen können. Er selbst äußert sich sehr skeptisch darüber. »Und was nützt es mich? Sie werden mich mundtot machen wollen!« Bei der Prognose, die Arzt und Schwestern im Krumbad annehmen, ist leider eine Wiedererlangung der körperlichen Dienstfähigkeit, wenn kein Wunder geschieht, nicht zu erwarten. Ihre Hirtenbriefe haben dem Kranken viel Freude gemacht. Mit andern »Zeitlosen«²⁶ ist er gar nicht einverstanden. Die schreckliche negative Eugenik macht weiter. In Ursberg²⁷ hat vor ein paar Tagen ein Psychiater 200! Pflinglinge gezeichnet. Bei uns wird zur Zeit Liebenau »ausgekämmt«, dann kommt Rottenmünster nochmals daran! Wo und wie wird das enden? Und wenn die Strafe darüber über uns kommt!? Parce Domine, parce populo Tuo...

26 Weihbischof Fischer meint vor allem Gröbers Fastenhirtenbrief vom 8. Februar 1941. Druck: Amtsblatt für die Erzdiözese Freiburg, Freiburg 1941, 355–367. Derselbe wurde beschlagnahmt. Die Druckerei Dilger, bei der 1937 die Enzyklika »Mit brennender Sorge« auch für die Diözese Rottenburg gedruckt wurde, wurde geschlossen. Am 15. April 1941 gibt der Chef der Sicherheitspolizei und des SD Heydrich an den Chef der Reichskanzlei Lammers einen zusammenfassenden Bericht über die Fastenhirtenbriefe, wobei der von Gröber besonders analysiert wird (VOLK, Akten Deutscher Bischöfe V, Dok. 26*, 1026–1031). Zwischen Gröber und Wienken (1883–1957) entsteht um den Vorgang ein lebhafter Schriftverkehr, wobei Wienken der Meinung ist, in einer solchen Situation sollte »opportuner« gehandelt werden. Dazu meint Gröber: »Darüber könne man verschiedener Meinung sein« (Ebd. Dok. 637, 638, 639, 641).

Auch Galens Fastenhirtenbrief wurde beschlagnahmt (Ebd. Dok. 23*, 1022f.).

Himmler charakterisierte in einem Schreiben vom 28. Februar 1942 an Lammers den Freiburger Erzbischof u. a. folgendermaßen: »Erzbischof Gröber ist unter den deutschen Bischöfen neben dem Bischof von Münster als der übelste Hetzer gegen das Dritte Reich bekannt« (Ebd. Dok. 24*, 1024, Anm. 5). Kirchenminister Kerrl schlug vor, Gröber das Staatsgehalt zu sperren, was Hitler nicht befürwortete (Ebd. Dok. 23*, 1023, Anm. 3).

27 Dazu Herbert IMMENKÖTTER, »Jetzt sind wir gezeichnet zum Schlachten« – Die Euthanasie-Aktion in Ursberg 1940/41, in: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 25, 1991, 176–189. – Schon am 1. April 1940 beschwerten sich Gröber für Freiburg und Generalvikar Kottmann für Rottenburg bei Lammers über die Vorgänge in Grafeneck, als bekannt wurde, daß seit Sommer 1940 Geistesranke vergast werden (Druck: Ebd. Dok. 572, 81f.). Auch die Fuldaer Bischofskonferenz vom 20.–22. August 1940, an der Sproll (zum letztenmal) teilnahm, behandelte das Thema, so daß derselbe über die allgemeine Situation unterrichtet war (Ebd. Dok. 578/II, 110f.).

Euer Exzellenz sind wir für all Ihre Anteilnahme am schweren Geschick unseres Bischofs herzlich dankbar.
In tiefster Ehrfurcht
+ Fischer, Weihbischof

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.

Nicht abgezeichneter Schreibmaschinendurchschlag.

[Freiburg] 24. März 1941

Hochwürdigster, lieber Freund!

Heute bekam ich Nachricht von Rottenburg²⁸. Ich bedaure ungemein die Erkrankung und wünsche von Herzen gute Besserung. Wenn ich nur etwas für Sie tun könnte. Wollen wir es nicht noch einmal bei einer ärztlichen Autorität versuchen?

In Freiburg sind Sie jederzeit herzlich willkommen. Ich verstehe zwar Ihre Bedenken nach den Erfahrungen, die Sie in St. Ottilien gemacht haben²⁹. Die Sache geht mir sehr zu Herzen. Vorerst kann ich nur für Sie beten. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn ich möglichst oft Nachricht bekommen würde.

Otilie Sproll an Erzbischof Gröber.

Handschriftliche Ausfertigung

Krumbad, 26. März 1941

Euer Exzellenz!

Hochwürdigster Herr Erzbischof!

Darf Unterzeichnete sich erlauben, auf die wiederholten Anfragen von Euer Exzellenz über das Befinden meines Bruders kurzen Bericht zu senden.

Seit November wurde mein Bruder im Schreiben und Gehen immer mehr gehindert durch Pelzigwerden von Hand und Fuß rechter Seite. Er ging zur Untersuchung nach München-Nymphenburg. Dort wurde Neuritis festgestellt, die in einigen Wochen behoben sein werde. Das Übel hat sich aber nicht gebessert, sondern eher verschlimmert. Er siedelte von München ins Krumbad über, und wir hofften, mit den Ärzten, von den Bädern hier Besserung. Aber bisher ohne Erfolg.

Nun war am vergangenen Sonntag von München eine weithin bekannte Ärztin (Augendiagnostikerin) hier. Ihre Diagnose lautet: Herz, Lunge, Leber, Rückenmark alles gesund, aber im Rücken sei ein Nerv fingerlang verstopft (verkalkt), und das sei die Ursache dieser Unsicherheit. Sie hat Hoffnung gegeben, durch Massieren diese Verkalkung wieder aufzulösen, und das Übel werde sich wieder heben. Nun wollen wir eben mit Gottes Hilfe hoffen. Humor, Appetit und Schlaf immer gut. Auch die Arbeitsfreudigkeit. St. Ottiliens Schicksal tut ihm sehr leid, hatte er doch eine Heimat bei den lieben Hochwürdigsten Herren Patres gefunden in seiner Heimatlosigkeit. Wir bedauern sehr die Hochwürdigsten Herren Patres. St. Ottilien ist durch das Militär vorerst geblieben³⁰.

Der Bruder ist hier sehr gut versorgt und läßt Euer Exzellenz und Fräulein Schwester herzlich grüßen. Darf ich ums Gebet für meinen lieben Bruder bitten und ehrfurchtsvolle Grüße und Empfehlungen beifügen.

Euer Exzellenz in Ehrfurcht
ergebene Otilie Sproll

28 Brief vom 21. März.

29 Vermutlich bezieht sich Gröber auf die verschiedensten erfolglosen ärztlichen Bemühungen.

30 St. Ottilien war seit Kriegsbeginn Reservelazarett, das am 17. März 1941 noch für 100 Schwerverletzte erweitert wurde. Außerdem mußte seit September 1940 Raum für 327 Volksdeutsche bereitgestellt werden. Am 17. April 1941 mußten die Mönche das Kloster verlassen.

Bischof Sproll an Erzbischof Gröber.

*Handschriftliche Ausfertigung von unbekannter Schreiberin. Unterschriftskürzel am Briefende
eigenhändig. Krumbad, 1. April 1941*

Hochwürdigste Exzellenz!

Ihr großes Interesse an meinem gesundheitlichen Befinden hat mich tief gerührt. Neues kann ich darüber nicht schreiben. Ich lebe immer von der Hoffnung auf kommende Besserung. Über St. Ottilien gingen in den letzten Wochen die verschiedensten Gerüchte. Was Sie letztthin von hier erfuhren, ist gottlob überholt.

Gestern war offizieller Besuch hier und Erzabt Chrysostomus berichtete, daß der leerstehende Teil des Klosters (180 Insassen stehen im Felde) vom Militär für Lazarettzwecke beschlagnahmt sei; der Rest des Klosters genüge für die anwesenden Mitglieder des Ordens. Die Wirtschaft wird nach wie vor vom Kloster geführt. Für die Küche des Klosters und das Lazarett sind Schwestern aus Tutzing³¹ beigezogen; diese besorgen zum Teil auch den Lazarettendienst. Die Obern von St. Ottilien sind mit dieser Lösung zufrieden.

Von Tutzing hören wir, daß es für Kinder vom Norden beschlagnahmt sei. Ob den Schwestern, soweit sie zurückbleiben müssen, noch ein genügender Raum bleibt, ist zur Zeit noch Gegenstand der Verhandlung. Diese führt St. Ottilien.

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.

Nicht abgezeichneter Schreibmaschinendurchschlag.

[Freiburg] 7. April 1941

Exzellenz,

Hochwürdigster, lieber Freund!

Herzlichen Dank für Ihre letzte Nachricht. So Gott will, ist die erhoffte Besserung eingetreten. In jedem Fall mahnt uns die Karwoche³², auch unser eigenes Leiden mit dem unseres göttlichen Herrn zu verbinden und in Geduld zu ertragen. Ich wäre sehr froh, wenn Sie bald wieder gehen und schreiben könnten. Auf Ostern wünsche ich Ihnen den reichsten Segen des Auferstandenen und trotz allem, was Sie zu tragen haben, ein herzliches Alleluja.

Bischof Sproll an Erzbischof Gröber.

Schreibmaschinenausfertigung mit eigenhändiger Unterschrift. Anrede unterstrichen.

Krumbad, 29. April 1941

Hochwürdigster Herr Erzbischof!

Euerer Exzellenz danke ich für die liebevolle Teilnahme an meiner Erkrankung, kann Ihnen aber leider nur mitteilen, daß die Ärzte zwar eine Besserung festgestellt haben wollen, daß ich selber aber das Gefühl habe, daß diese Besserung nicht erheblich ist. Ich habe keine Schmerzen, kann mich den ganzen Tag mit Lesen beschäftigen, nur schreiben kann ich immer noch nicht.

Mein Exilort in St. Ottilien ist mir verloren gegangen, weil das ganze Kloster beschlagnahmt ist³³. Hier in Krumbad bin ich gut aufgehoben und versorgt.

31 Das Kloster der Missionsbenediktinerinnen in Tutzing wurde am 8. April 1941 beschlagnahmt.

32 6.-12. April.

33 Anm. 30.

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.

Nicht abgezeichneter Schreibmaschinendurchschlag.

[Freiburg] 30. April 1941

Exzellenz,

Hochwürdigster, lieber Herr Bischof!

Eben habe ich Ihren Brief erhalten. Ich freue mich sehr darüber, daß es wieder etwas besser geht. Schon die Unterschrift beweist eine viel sicherere Hand. Gott Lob, daß Sie ohne Schmerzen sind und den Tag über sich geistig beschäftigen können.

St. Ottilien tut mir sehr leid. Gerade heute habe ich Näheres erfahren. An Sorgen fehlt es auch hier nicht. Von Rottenburg habe ich seit längerer Zeit nichts mehr gehört. Ich werde fortfahren für Sie zu beten. St. Urban³⁴ ist ausschließlich militärisch besetzt, aber Pater Noppel³⁵ ist Lazarettgeistlicher. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn ich von Zeit zu Zeit wenigstens erfahren würde, wie es geht. *Grüße (auch von Schwester)*

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.

Nicht abgezeichneter Schreibmaschinendurchschlag mit Anschrift.

[Freiburg] 21. Mai 1941

Exzellenz, lieber,

Hochwürdigster Herr Bischof!

Zunächst einen herzlichen Gruß mit dem Versprechen, weiter Ihrer am Altare zu gedenken. Wie ich zu meiner Beruhigung höre, geht es Ihnen ordentlich. Sobald ich eine Woche habe, in der ich zwei Tage frei machen kann, werde ich Ihnen einen Besuch abstatten. Ich gebe Ihnen vorher Nachricht. Verzeihen Sie, daß ich bis jetzt nicht bei Ihnen erschienen bin. Aber mein Weihbischof³⁶ ist auch schon seit fast zwei Monaten krank. Dazu laufen zur Zeit die Firmungen und anderes Wichtige nebenher. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn ich wieder erfahren würde, wie es Ihnen geht. *Grüße.*

Bischof Sproll an Erzbischof Gröber.

Handschriftliche Ausfertigung (Schwester Gemma) mit ebenfalls handschriftlichem Kopf links oben: Der Bischof von Rottenburg. Anrede unterstrichen. Eigenhändige Kurzunterschrift des Bischofs.

Krumbad, 29. Mai 1941

Hochwürdigster Herr Erzbischof!

Über mein Befinden kann ich nicht viel Neues berichten. Ich liege meistens zu Bett, stehe zum Mittagessen eine Stunde und zum Nachtessen zwei Stunden auf und lasse mich bei heiterem Wetter einige Stunden in den nahen Wald fahren. Heute habe ich seit 10. März das erstmal wieder zelebriert, was man als ein Zeichen beginnender Besserung ansehen will. Allgemeinbefinden und Humor immer noch gut; über meine gesundheitliche Besserung schwanke ich immer zwischen Optimismus und Pessimismus. Heute ist mein Hirtenbrief zum Jubiläum³⁷ in Druck gegangen.

34 Kirchliches Krankenhaus, in dem Sproll im Winter 1939/40 drei Monate verbrachte (Anm. 18).

35 Pater Constantin Noppel SJ., geb. 2. August 1883 in Radolfzell, von 1936–1944 beim Caritasverband Freiburg tätig, zuvor (1919–1932) beim Caritasverband München, 1932–1935 Rektor des Germanicum-Hungaricum in Rom. 1944 bis zu seinem überraschenden Tod am 2. Juli 1945 Superior der Jesuitenniederlassung »Stella Maris« in Stuttgart.

36 Wilhelm Burger (1880–1952), Gatz, Bischöfe 1983, 87 (Erwin GATZ).

37 KA 1941, Bd. 17, Nr. 9, 137–140. Bei diesem Hirtenbrief wird im Kirchlichen Amtsblatt zum erstenmal seit der Verbannung eine Ortsangabe gemacht (Krumbad).

Wenn Sie mich besuchen könnten, wäre mir das große Freude im Interesse einer ausgiebigen Aussprache.

Ich habe eine große Korrespondenz und kann fast nicht schreiben und viele zeitraubende Besuche.

Mit amtsbrüderlichem Gruße

Ihr treu gehorsamster

+ J. B.

NS. Fast hätte ich vergessen, Euerer Exzellenz zu danken für das schöne Suso-Buch³⁸, das ich mit großem Interesse lese. Ich muß mich wundern, woher Sie bei Ihren großen Amtsgeschäften noch Zeit finden für solch umfassende literarische Aufgaben.

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.

Nicht abgezeichneter Schreibmaschinendurchschlag.

[Freiburg] 24. Juli 1941

Exzellenz,

Hochwürdigster, lieber Herr Bischof!

Am Sonntag [20. Juli] Abend erst bin ich nach Hause gekommen³⁹, weil mir in Ulm der Eilzug vor der Nase weggefahren ist, nachdem der Zug Günzburg–Ulm eine gute Stunde Verspätung gehabt hatte. Ich bin am Samstag dann noch nach Beuron gefahren und habe dort übernachtet. Der Zeitverlust hat sich durch einige wichtige Gespräche, die ich mit dem Hochwürdigsten Herrn Erzabt hatte, ausgeglichen. Er konnte mir auch Näheres über UM⁴⁰ mitteilen. Beruhigend war namentlich, daß auf seiten der Schwestern keine Schuld liegt. Von Berlin habe

38 Conrad GRÖBER, Der Mystiker Heinrich Seuse. Die Geschichte seines Lebens. Die Entstehung und Echtheit seiner Werke. Freiburg 1941, 324 Seiten.

39 Vom 30. Juni–20. Juli 1941 weilte Erzbischof Gröber in Krumbad. Der Besuch Gröbers fand wenige Tage nach der Feier des silbernen Bischofsjubiläums am 18. Juni 1941 statt. Dieses Ereignis nahm auch Nuntius Orsenigo (1873–1946) zum Anlaß eines Besuches (31. Mai/1. Juni), wobei er Sproll zum Rücktritt oder wenigstens zur Annahme eines Koadjutors mit dem Recht der Nachfolge bewegen wollte. Am folgenden Tag berichtete der sonst in amtlichen Dingen sehr wortkarge Bischof Schwester Oberin Gosberta Vochezer darüber. Über Erzbischof Gröber berichtete mir Schwester Gosberta, Gröber habe gesagt: »Frau Oberin, Sie wissen ja, daß ich anfangs auch die Meinung hatte, man kann mit den Nazis zusammenarbeiten. Das nehme ich vollständig zurück. Mit diesen Leuten ist nicht zu arbeiten« (Mitteilung vom 30. Juni 1966). Gröber, Weihbischof Wienken und das Bischöfliche Ordinariat Rottenburg führten um diese Zeit intensive Gespräche mit den Regierungsstellen in Stuttgart und Berlin, um eine Rückkehr des schwerkranken Bischofs zu erreichen, worüber in DA Freiburg Nachlaß Gröber, Fasz. 21, Dokumente vorliegen. (Vgl. auch KOPF/MILLER, Vertreibung, Dok. 95a–99, 336–364). Sproll ging auf die gestellten Bedingungen nicht ein. Schwester Gosberta sagte dazu: »Aus Mitleid mit dem schwerkranken Bischof rieten die Vertreter der Diözese, das Angebot der Gestapo anzunehmen, und in aller Stille in die Diözese zurückzukehren. Traurig lehnte der Bischof ab« (Mitteilung vom 30. Juni 1966). Die politische Situation, am 22. Juni hatte der Rußlandfeldzug begonnen, und das fast hoffnungslose Krankheitsbild dürften zu dieser Meinung beigetragen haben.

40 Kloster Untermarchtal. Am 18. November 1941 wurde in Untermarchtal die Einkaufsschwester Fintana verhaftet und ins Gefängnis Ludwigsburg eingeliefert. Am 10. März 1942 wurde beim Sondergericht Stuttgart Anklage u. a. gegen verschiedene Schwestern erhoben, weil sie »Erzeugnisse, die zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehören, beiseitegeschafft oder zurückgehalten und dadurch böswillig die Deckung dieses Bedarfs gefährdet haben«. (Im Nachlaß Sproll – Sammlung Paul Kopf – befindet sich ein Exemplar der Anklageschrift). Das Sondergericht tagte dann im Juni in Untermarchtal; das Verfahren wurde als Schauprozeß aufgezogen. Einige Schwestern wurden zu Gefängnisstrafen zwischen mehreren Monaten und zwei Jahren verurteilt. Dazu auch Hermann TÜCHLE, Die Barmherzigen Schwestern von Untermarchtal. Zur 125-jährigen Tätigkeit der Vinzentinerinnen im Bistum Rottenburg-Stuttgart. Untermarchtal 1983, 124f. – Paul SAUER, Das Marienhospital Stuttgart vom Ende des

ich in Ihrer Sache eine ziemlich aussichtsreiche Mitteilung von Wienken erhalten⁴¹. Durch ein Telefongespräch erfuhr ich, daß die Mitteilung auch an das Ordinariat Rottenburg ergangen ist. Wir wollen sehen, wie zuletzt die Entscheidung fällt. Hier ist nichts besonderes vorgefallen, aber allüberall in katholischen Kreisen Sorge um die Zukunft. Vielleicht haben Sie das erhalten, was von Breslau an die Ministerien in Berlin abgegangen ist. Es deckt sich mit meinem Entwurf nur in manchem Inhalt und in einigen Formulierungen⁴². Heute Nacht war hier zweimal Fliegeralarm. Glücklicherweise, daß Sie die Nachtruhe genießen können. Ich denke mit Dankbarkeit und Freude an Krumbad zurück. Herzliche Grüße an unsere Tischgenossen, an die Ehrwürdige Schwester Oberin und an die treubesorgte Schwester Manfreda. So Gott will, tritt in Ihrem Zustand eine baldige Besserung ein. Ich denke oft an Sie und bete für Sie. *Empfehlungen von Schwester, Grüße.*

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.

Schreibmaschinendurchschlag auf gedrucktem Briefpapier mit Kopf: Der Erzbischof von Freiburg mit Wappen. Am Schluß eigenhändiger Gruß. Schriftstück von Gröber abgezeichnet. Freiburg i. Br., den 11. August 1941

Exzellenz!

Hochwürdigster, lieber Nachbar!

Wenigstens wieder ein Lebenszeichen! Letzte Woche war Domkapitular Sedlmeier⁴³ bei mir. Ich glaube, daß wir in Ihrem Sinne gesprochen haben. Neues hat sich bei uns nicht mehr zugetragen. Wir haben am Alten genug und bereiten uns auf das Neue vor. Von Breslau kam wegen der Kinderschulen ein recht guter und betonter Schriftsatz. Was in Münster⁴⁴ gesprochen wurde, werden Sie erfahren haben. Manchmal denke ich an Krumbad zurück. Viele Grüße an P. Kraus und Schwester Manfreda. Eben wird mitgeteilt, daß der Fürst von Fürstenberg gestorben ist⁴⁵. Er war bei uns Patron einer größeren Anzahl Pfarreien. Das Studium des Griechischen schreitet bei der Schwester wohl mit rapiden Schritten weiter. Grüßen Sie mir namentlich auch die ehrwürdige Schwester Oberin und auch den Chefarzt, wenn Sie ihn treffen. Meine Schwester sendet ehrfürchtige Grüße.

Ersten bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, in: 100 Jahre Marienhospital Stuttgart, 1890–1990, Ulm 1990, 49–69; 64f.

41 Meint eine eventuelle Rückkehr in die Diözese. KOPF/MILLER, Dok. 95b, 338. – Heinrich Wienken (1883–1961) war von 1937 bis 1951 Koadjutor des Bischofs von Meißen, von 1951 bis 1957 dort Bischof. Von Dezember 1937 bis 1951 leitete er in Berlin das Kommissariat der Fuldaer Bischofskonferenz; in dieser Eigenschaft pflegte er auch Kontakte zu nationalsozialistischen Dienststellen. Von manchen Bischöfen wurde sein Verhalten als zu weich betrachtet. Über ihn Siegfried SEIFERT in: Gatz, Bischöfe 1983, 813–815.

42 VOLK, Akten V, Dok. 669, 458–462.

43 Wilhelm Sedlmeier (1898–1987), Verzeichnis 1984, 204, seit 1941 politischer Referent. Er war sicher wegen der Rückkehrverhandlungen in Freiburg.

44 Bezieht sich wohl auf die berühmt gewordenen Predigten des Bischofs von Galen am 13. und 20. Juli, sowie am 3. August 1941 (Druck u. a. in: PORTMANN, Bischof Graf von Galen, 44–76).

45 Maximilian Egon Fürst zu Fürstenberg (1863–1941).

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.

Am Ende nicht abgezeichneter Schreibmaschinendurchschlag. [Freiburg] 16. September 1941

Exzellenz,

Hochwürdigster, lieber Herr Bischof!

Wieder einmal einen herzlichen Gruß. Ich höre gar nichts mehr von Ihnen, und auch von Rottenburg kam keine Nachricht. So Gott will, geht es mit Ihrer Gesundheit besser. Von Berlin kam, daß die Klosteraufhebungen gestoppt seien. Hoffentlich ist es so.

Herzliche Grüße an P. Kraus und die ehrwürdige Schwester aus Achern, sowie ehrfürchtige Grüße an die Frau Oberin. Von Ursberg habe ich nichts mehr gehört. Eine Herbstkonferenz scheint nicht stattzufinden⁴⁶.

Bischof Sproll an Erzbischof Gröber.

Schreibmaschinenausfertigung auf gedrucktem Briefpapier mit Kopf: Der Bischof von Rottenburg und Bischofswappen. Am Schluß eigenhändige Abzeichnung des Bischofs.

Krumbad, 22. September 1941

Hochwürdigster Herr Erzbischof!

Ihre drei Briefe, die Sie an mich zu richten die Freundlichkeit hatten, habe ich erhalten. Es freut mich, daß Sie meiner immer wieder gedenken. Ich hätte diese Briefe jedesmal gern erwidert, wenn ich in der Lage wäre, persönlich zu schreiben. Sie wissen aber, daß ich immer einer Schreibhilfe bedarf. Wir hatten anfänglich gehofft, Sie würden noch einmal zu uns kommen, was uns außerordentlich gefreut hätte. Ich verstehe aber wohl, daß Sie in dieser schwierigen Zeit in Freiburg sein und den Ereignissen jederzeit nahe sein wollen. Es ist ja für mich so unangenehm, daß ich von manchen Vorgängen in der Diözese ziemlich spät Nachricht erhalte und oft vor vollendeten Tatsachen stehe. Es scheint aber zur Zeit in meiner Diözese ruhig zu sein, und ich hoffe, daß nicht allzuviele und allzuschwere Eingriffe in das kirchliche Gebiet nachfolgen werden.

Wie Sie aus dem letzten Amtsblatt meiner Diözese sehen, habe ich nun auch einen Männersonntag eingeführt aus den im Hirtenbrief ersichtlichen Gründen⁴⁷. Es wird aber nötig werden, diesem Sonntag künftig noch neue Stoßkräfte zuzuführen. Wir müssen unsere Männer aus ihrer teilweise gezeigten Menschenfurcht herausführen, daß sie sich zu einem offenen Christentum bekennen und die in weiten Kreisen sich durchsetzende religiöse Charakterlosigkeit zu überwinden suchen. Wie weit das gelingt, wird auch von einem kräftigen und mannhaften Verkünden des Wortes Gottes abhängen. Soweit ich sehe, macht sich doch allmählich eine starke Hinwendung zum Religiösen und eine starke Abwendung vom Materialistischen geltend. Ich habe starke Hoffnung, daß es nicht weiter abwärts, sondern wieder aufwärts geht. Es ist sehr bedauerlich, daß unser Patriotismus unter den furchtbaren Schlägen und Verfolgungen der Kirche und des Christentums hin und wieder gedämpft ist. Die Predigten des tapferen und mutigen Bischofs von Münster fangen an in allen Kreisen ihre Wirkung zu tun⁴⁸.

Ich hoffe zuversichtlich, daß Ihr gesundheitliches Befinden gut ist und daß namentlich der Aufenthalt im Krumbad Ihnen wohl getan hat. Sollten Sie vielleicht Zeit bekommen oder Erholung brauchen, so kommen Sie, es läßt sich für Sie immer Wohnung finden! Hin und

46 Die Sommerkonferenz fand vom 24.–26. Juni statt. Gröber hatte wenige Tage später Gelegenheit, Sproll darüber zu informieren. Rottenburg war durch Generalvikar Kottmann vertreten. Die Herbstkonferenz fand nicht statt (VOLK, Akten V, Dok. 7, 711, 581).

47 KA 1941, Bd. 17, Nr. 14, 155–157.

48 Anm. 44.

wieder erfahre ich über Ihre Tätigkeit das eine und andere, im übrigen aber bin ich von der großen Welt abgeschnitten, nur die Predigten von Galen, Hildesheim⁴⁹ und Trier⁵⁰ sind mir zugegangen. Im übrigen führe ich ein Stilleben, erhalte viele Besuche, lese alte und neue Bücher und befinde mich im allgemeinen wohl. Wann und wie ich wieder ins Gleichgewicht kommen und wieder auf eigenen Füßen stehen werde, bleibt der Vorsehung Gottes überlassen. Ich höre immer wieder, daß sich mein Befinden bessere, es geht aber sehr langsam, jedenfalls langsamer, als ich es gern hätte.

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.

Nicht abgezeichneter Schreibmaschinendurchschlag.

[Freiburg] 18. November 1941

Exzellenz,

Hochwürdigster, lieber Herr Nachbar!

Schon lange habe ich nichts mehr von Krumbad gehört. Ich hoffe deswegen, daß es gut geht. Heute war Herr Oberjustizrat Winker⁵¹ von Rottenburg hier, um sich bei meinem Oberstiftungsrat über laufende Angelegenheiten, namentlich über die statistischen Bogen und ähnliches zu erkundigen. Bei uns sind verschiedene Erlasse auch sonst eingelaufen, die uns nicht gefallen, z. B. daß an Firmtagen nicht mehr schulfrei gegeben werde, oder daß bei Beerdigungen von Gottgläubigen das Kirchengeläute zur Verfügung stehen müsse. Ich habe mich deswegen sowohl nach Karlsruhe wie nach Berlin gewendet. Wienken hat bereits geantwortet, aber ohne einen eigentlichen positiven Erfolg, in der letzten Sache wenigstens. Die Antwort aufs erste steht noch aus. Ich denke oft an Krumbad. Ich hoffe, daß Schwester Manfreda in ihrer sorgsamten Pflege sich nicht verschlechtert hat und daß ihre griechischen Kenntnisse schon bis zur Lektüre des Homer gediehen sind. Die Bischofskonferenz, die in Aussicht stand, ist leider von Breslau sabotiert worden⁵². Ich fahre fort, ein Memento für Sie zu machen, und bleibe in treuer Freundschaft mit herzlichem Gruß an Sie und alle um Sie herum, Ihr dankbarer Erzbischof

Bischof Sproll an Erzbischof Gröber.

Schreibmaschinenaufbereitung mit eigenhändiger Abzeichnung am Schluß des Briefes.

Krumbad, 24. November 1941

Exzellenz!

Hochwürdigster Herr Erzbischof!

Wieder naht Ihr Namensfest⁵³. Als ich schon daran war Ihnen zu schreiben, kam mir Ihr freundlicher Brief vom 18. November zuvor.

Zum Feste selber wünsche ich Ihnen für Ihre Person und Ihr Wirken alles Gute, Ihnen eine feste Gesundheit und Ihrem Wirken reichen Erfolg. Um beides bete ich täglich und werde am

49 Joseph Godehard Machens (1886–1956), Gatz, Bischöfe 1983, 467–470 (Hans Georg ASCHOFF).

50 Franz Rudolph Bornewasser (1866–1951), Gatz, Bischöfe 1983, 65–67 (Alois THOMAS).

51 Oskar Winker (1878–1957), Rechtsreferent beim Bischöflichen Ordinariat von 1919–1948.

52 Bertram teilte dem Episkopat mit, wenn eine Konferenz zustande käme, müßte er einen anderen Oberhirten mit der Leitung der Tagung beauftragen (VOLK, Akten V, Dok. 711, 581).

53 Weihbischof Fischer benützt den Namenstag von Gröber ebenfalls für einen Glückwunsch und Bericht. Demnach war am 12. und 13. November Generalvikar Kottmann im Krumbad. Prior Reile von Wörshofen habe ihm gesagt, in einem Monat werde der Bischof überhaupt nicht mehr gehen können. Ansonsten berichtet Fischer über die aktuellen Probleme bezüglich der Kindergärten, über Untermarchtal und die Kommissionen für die Todeskandidaten in Rottenmünster und Liebenau. Der Brief wurde durch einen ehemaligen Zögling von St. Klara in Rottenburg überbracht, wodurch eine offene Sprache möglich war (Nachlaß Gröber, Fasz. 21).

Festtage das hl. Opfer in diesem Sinne für Sie darbringen, damit Gottes Segen Ihr ferneres Wirken begleite.

Es tut mir leid, daß die persönlichen Beziehungen zwischen Erzbischof und Bischof durch meine Krankheit so stark behindert sind. Zu den neuen Erlassen werde ich keine Stellung nehmen müssen, da die Stellungnahme für das bischöfliche Ordinariat klar sein wird. Vielleicht kommt auch ein Vertreter von Rottenburg hierher⁵⁴.

Es freut mich und freut das Krumbad, daß Sie oft an uns denken. Mein Befinden neigte den Sommer über und gegen den Herbst immer noch etwas zur Besserung. In der letzten Zeit will es aber nicht mehr vorwärts gehen. Die Schwestern lassen mir die sorgsamste Pflege zukommen. Seit einigen Monaten wende ich auf Anraten des Priors Reile, früher in Wörishofen, etwas Kneippkur in leichter Form an. Das Allgemeinbefinden ist noch immer dasselbe, Schlaf, Appetit und Humor gut. *Grüße*. Daß die Konferenz nicht stattfand, bedaure ich sehr; es hätte sich sicherlich ein frischer Zug bemerkbar gemacht.

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.
Abgezeichneter Schreibmaschinendurchschlag.

Freiburg, 17. Dezember 1941

Exzellenz!

Hochwürdigster, lieber Herr Nachbar!

Viele herzliche Grüsse und Wünsche für Weihnachten! Ich werde in diesen Tagen ganz besonders Ihrer gedenken. Zur Zeit ist so vieles wieder »los«. Die Glocken gehen fort, die Kindergärten werden von Ordensfrauen geleert und deren Nachfolgerinnen nehmen auf das gläubige Kind keine Rücksicht mehr. Die Lehrerinnenbildungsanstalten bleiben ohne jeglichen Religionsunterricht, Ordensfrauen und Ordensleute im allgemeinen dürfen nicht in die Schule u. s. w. Trotzdem der Krieg uns große wachsende Sorgen auferlegt! Dazu verspreche ich mir für 1942 nichts Besseres. Aber der alte Herrgott lebt noch. Was die Klöster betrifft, so versucht man es bei uns, die großen Klostergebäude in Erlenbad z. B. zu mieten oder durch Kauf an sich zu bringen. Abwarten! *Grüße an Ordensschwestern und an Schwester Ottilie.*

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.
Abgezeichneter Schreibmaschinendurchschlag auf gedrucktem Briefpapier mit Kopf: Der Erzbischof von Freiburg und Wappen.

Freiburg i. Br., den 24. Februar 1942

Exzellenz!

Hochwürdigster, lieber Herr Nachbar!

Wieder einmal einen herzlichen Gruß! An der Einlage haben Sie vielleicht Interesse. Ich lege auch noch ein anderes Schriftstück bei. Von Rottenburg habe ich wieder eine seltsame Sache gehört. Die Erwiderung an den Reichsstatthalter scheint mir gut zu sein. Bei uns brodelte es überall. Die Kinderschulen scheinen nun auch bei uns daranzukommen. Und so manches

⁵⁴ Um diese Zeit mußten auf Veranlassung des Statistischen Reichsamtes in Berlin durch alle Ordinariate umfangreiche Vermögensstatistiken angefertigt werden, wogegen sich vor allem Gröber sträubte. Faulhaber schreibt, sein »Pack« Formulare, die er erhalten habe, wiege 88 kg (VOLK, Faulhaber II, Dok. 837 und 838, 814–816). Ein harter Kampf entbrannte um diese Zeit auch um die kirchlichen Kindergärten, worüber in Rottenburg ein eigenes Hirtenschreiben, von Weihbischof Fischer unterzeichnet, erlassen wurde (Nachlaß Sproll in Sammlung Paul Kopf). In der Bevölkerung herrschte um diese Zeit auch große Unruhe wegen der Ablieferung der Kirchenglocken.

andere. Heute habe ich wegen Feuerstein⁵⁵, den Sie wohl kennen, nach Berlin geschrieben. Er sitzt schon fast zwei Monate in Konstanz. Alii aliis locis, monialis quaedam Hegnensis feria sexta hebdomadis transactae abducta est in campum concentrationis provinciae Brandenburgensis. Andererseits haben wir wieder zwei Kriegsverluste an Priestern. Quotidie aerumna et amaritudo. Aber trotzdem animum habemus infractum. Es wäre schön, wenn ich wieder einmal nach Krumbad kommen könnte. Aber daran ist zur Zeit nicht zu denken. Fahren wir fort, für einander zu beten. P. Noppel fregit crus, sed melius nunc se habet. Vergangene Woche war ich in St. Urban, Jetzt Lazarett. Nur die Schwestern und pauci fratres erinnern an frühere Zeiten. Gleichzeitig hatte ich Besuch von Abtpräses Molitor⁵⁶, meinem Jugendfreund. Kloster nach dem Gesetz von 1933 beschlagnahmt, die Mönche vertrieben. Der Abt hat Landesverbot für die Rheinprovinz und Westfalen. Solatium....socios habere⁵⁷... Viele herzliche Grüße an die ehrw. Schwestern und P. Kraus.

Bischof Sproll an Erzbischof Gröber.

Handschriftliche Ausfertigung auf gedrucktem Briefpapier mit Kopf: Der Bischof von Rottenburg und Bischofswappen. Am Schluß eigenhändige Abzeichnung des Bischofs.

Krumbad, 30. März 1942

Hochwürdigster Herr Erzbischof!

In dem heurigen Fasten-Hirtenbrief⁵⁸, haben Eure Exzellenz der Öffentlichkeit einen tiefen Einblick in den Werdegang Ihres Lebens gegeben. Ihre Erzdiözesanen und die Katholiken, denen Ihr Hirtenbrief zu Gesicht kam, freuten sich sehr darüber, und manchem Geistlichen Bayerns durfte ich über Einzelheiten Aufschluß geben. Der Hirtenbrief sagte uns aber auch, daß Euere Exzellenz demnächst den 70. Jahrestag Ihres Lebens begehen dürfen. Mit den Gläubigen der Erzdiözese freuen wir uns und danken Gott, daß er Sie diesen Tag in voller Gesundheit, geistiger Frische und Arbeitslust erleben läßt. Die Katholiken Deutschlands wissen gar wohl, wieviel sie Ihrem schriftlichen und mündlichen Worte und Ihrem mutigen

55 Heinrich Karl Joseph Feurstein. Geboren am 11. April 1877 in Freiburg i. Br. Priesterweihe 1899, dann in der Seelsorge. Seit 1908 Stadtpfarrer in Donaueschingen. Wegen einer Predigt vom 1. Januar 1942 verhaftet, zunächst im Amtsgefängnis Konstanz, seit 15. Juni im Konzentrationslager Dachau. Hier am 2. August desselben Jahres verstorben. Über ihn Hermann GINTER, Necrologium Friburgense, 1941-1945. Verzeichnis der in den Jahren 1941 bis 1945 verstorbenen Priester der Erzdiözese Freiburg, in: FDA 70, 1950, 179-258; 197-200. - Priester unter Hitlers Terror. Eine biographische und statistische Erhebung. Bearbeitet von Ulrich von HEHL (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A: Quellen 37), Mainz 1984, 416f.

56 Raphael Molitor (Taufname Fidelis-Engelbert). Geboren am 2. Februar 1873 in Sigmaringen. Seit 1891 Benediktiner der Erzabtei Beuron. 1897 Priesterweihe, 1906 Abt von Gerleve. 1917 bis 1922 und 1936 wieder bis 1948 Präses der Beuroner Kongregation. Gestorben am 14. Oktober 1948 in Beuron. Hervorragender Gelehrter (Choralgeschichte, Kanonistik, Verfassungsgeschichte). Besonders bekannt wurde er durch sein noch immer nicht überholtes Werk »Aus der Rechtsgeschichte benediktinischer Verbände« (3 Bde., Münster 1928-1933). Über ihn: Wilhelm KOSCH, Das katholische Deutschland. Biographisch-bibliographisches Lexikon. 2. Band. Augsburg o. J., 3072. - Emmanuel v. SEVERUS in LThK² 7, 1962, 530f. - Lucas KUNZ, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart Bd. 9, 1961, 439.

57 Übertragung des lateinischen Textes: Andere an anderen Orten. Eine Ordensschwester aus Hegne wurde am Freitag vergangener Woche in das KZ der Provinz Brandenburg eingeliefert ... Jeden Tag Drangsal und Bitternis. Aber trotzdem haben wir ungebrochenen Mut ... P. Noppel hat das Bein gebrochen, aber es geht ihm jetzt besser ... Es ist tröstlich, Gefährten zu haben. - Die im Schreiben am Anfang genannten Schriftstücke konnten nicht ermittelt werden.

58 Wertende Rückschau - Fastenhirtenbrief zur Vollendung des 70. Lebensjahres (geb. 1. April 1872). Amtsblatt für die Erzdiözese Freiburg, Freiburg 1942, Nr. 3, 3. Februar, 13-23. - HOFMANN, Hirtenrufe 127-146.

und kraftvollen Auftreten verdanken. Ich besonders habe allen Anlaß, bei dieser Gelegenheit Ihnen von ganzem Herzen zu danken für die vielen guten Ratschläge und Weisungen, die ich in schwierigen Lagen immer wieder bei Ihnen einholen durfte. Mit mir dankt Ihnen das Bischöfliche Ordinariat und die ganze Diözese Rottenburg für alles, was wir Gutes und Liebes von Ihnen erfahren durften. Wir haben nur den einen Wunsch und das eine Gebet, Gott möge Sie uns noch recht lange gesund und arbeitskräftig erhalten, zumal da wir wohl bald guten Rat und kräftige Tat brauchen werden. Ich brauche Eurer Exzellenz nicht eigens zu versichern, daß Ihr Wohl und Ihr Wirken jederzeit in mein Gebet und mein Opfer eingeschlossen sind. Mein Befinden ist im großen Ganzen dasselbe wie bisher.

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.

Am Ende abgezeichneter Schreibmaschinendurchschlag.

[Freiburg] 29. April 1942

Hochwürdigster, lieber Herr Nachbar!

Jeden Tag denke ich daran, daß es wieder höchste Zeit sei, Ihnen zu schreiben, denn sonst könnten Sie ja glauben, man hätte Sie vergessen. Das ist aber nicht der Fall. Diesmal danke ich Ihnen für Ihre herzlichen Glückwünsche zu meinem 70. Geburtstag. Solche Geburtstage sollte man im violetten Meßgewand feiern, wie es sich diesmal auch getroffen hat, und heutzutage sollte eine Diözese junge Bischöfe haben. Aber in Gottes Namen, wir wollen noch tun, was wir können, und mehr verlangt auch der Herrgott nicht. Wie es Ihnen wohl geht? Dem Brief nach ordentlich, aber das Fernsein bringt eben doch seine großen Qualen. Dazu die wachsend schwere Zeit. Wir haben schon über 50 Theologen im Kriege verloren, dazu noch eine Anzahl Geistlicher. Auch sonst weht von Württemberg herüber, namentlich ins Hohenzollerische hinein, ein kalter, scharfer Wind. Man hat von mir verlangt, daß ich das Amtsblatt zur Zensur vorlege, ehe es in Hohenzollern⁵⁹ versandt werden darf. Das kommt nicht in Betracht. So Gott will, komme ich diesen Sommer wieder, wenigstens einige Tage zu Ihnen. Es ist zur Zeit sehr schwer, Firmungsreisen abzuhalten, da nicht schulfrei gegeben wird, und die Sonntage unmöglich genügen. *Grüße an Schwester Manfreda und Schwestern.*

Bischof Sproll an Erzbischof Gröber.

Schreibmaschinenausfertigung auf gedrucktem Briefpapier mit Kopf: Der Bischof von Rottenburg und Bischofswappen. Am Schluß eigenhändiger Namenszug des Bischofs.

Krumbad, 17. Juni 1942

Exzellenz!

Hochwürdigster Erzbischof!

Alle Ihre freundlichen Schreiben sind mir zugegangen, nur komme ich leider erst jetzt zu deren Beantwortung.

Fürs erste möchte ich Ihnen meine Freude und meine Glückwünsche aussprechen, daß Sie der Hl. Vater zu seinem Thronassistenten ernannt hat. Es ist das eine wohlverdiente Ehre und Auszeichnung, und ich hoffe und bete zu Gott, daß er Sie uns recht viele Jahre als Assistenten Seiner Heiligkeit erhalten möge. Das herrliche Schreiben, das Seine Heiligkeit Ihnen zu Ihrem 70. Geburtstag gesandt hat⁶⁰, ist eine glänzende Rechtfertigung Ihres bisherigen mutigen Auftretens und eine kräftige Ermunterung, auch in Zukunft wie bisher energisch hinzustehen und aufzutreten, wo die großen Interessen unserer hl. Kirche auf dem Spiele stehen. Mit Ihrer

⁵⁹ Das Land Hohenzollern gehörte zum NS-Gau Württemberg-Hohenzollern.

⁶⁰ Druck in: SCHNEIDER, Briefe Pius XII., Dok. 84, 175-179.

Ansicht, daß wir eine Reihe junger Bischöfe haben sollten, bin ich ganz einverstanden, nur werden die jungen mit der Zeit eben alt, und eine Verjüngung ist nicht leicht möglich.

Der Hirtenbrief über Erzbischof Hermann von Vicari⁶¹ leuchtet stark in die damalige Zeit hinein und wird auch in der heutigen Zeit starke Beachtung finden. Seine Stärke ist das viele konkrete Material, das er enthält. Das Leben des damaligen Erzbischofs interessiert mich schon deswegen, weil er ein Landsmann von mir ist.

In der letzten Woche habe ich auch Ihre Arbeit »Um die christliche Sittlichkeit«⁶² erhalten. Dieses Material wird neben dem des Bischof Machens⁶³ künftig eine große Rolle spielen. Vielleicht ist es besser, wir nehmen den Kampf noch während des Krieges auf. Ich fürchte fast, wir werden in dieser Materie nach dem Krieg noch weniger sagen dürfen, wenn einmal all die traurigen Folgen des sittlichen Verfalls zu Tage treten. Ich lege Ihnen noch eine Abschrift der Verurteilung der Untermarchtaler Schwestern bei. Aus dem Antrag des Staatsanwaltes und der endgültigen Strafe ersieht man die ganze Unsicherheit in der Beurteilung der Sachlage.

Aus Ihrem letzten Brief ersehe ich, daß Sie diesen Sommer wieder hierher zu kommen gewillt sind. Das ganze Haus ist darüber hocheifrig, nur soll ich Sie bitten, Ihre Ankunft mindestens 14 Tage vorher anzuzeigen, damit man ein geeignetes Zimmer für Sie bereitstellen kann. Auch der Bischof von Augsburg⁶⁴ hat sein Kommen in Aussicht gestellt; er ist aber ein unsicherer Kantonist.

In den letzten Wochen hat er in der hiesigen Gegend gefirmt und mich hier besucht. Seine Stimme ist leider stark belegt und geschwächt, er predigt daher nur kurz. Im übrigen ist er wohl auf.

Schwester Manfreda fühlt sich sehr geehrt durch Ihr Antwortschreiben und wünscht Ihnen alles Gute und harret Ihrer Ankunft. Mein Befinden ist immer dasselbe. Das regnerische und kalte Wetter verhindert vielfach die Ausfahrt, so daß ich bisher wenig in den Wald gekommen bin.

*Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.
Nicht abgezeichneter Schreibmaschinendurchschlag.*

[Freiburg] 19. Juni 1942

Exzellenz,

Hochwürdigster, lieber Herr Nachbar!

Eben habe ich Ihr freundliches Schreiben [17. Juni] bekommen. Sie erwähnen darin, daß eine Abschrift der Verurteilung der Untermarchtaler Schwestern beiliege. Leider war der Brief aber ohne jede Beilage⁶⁵. Es interessiert mich, zu erfahren, ob die Beilage vergessen worden ist. Später Weiteres. *Grüße an Schwester Manfreda und Schwestern-Konvent.*

61 Hermann von Vicari, Gatz, Bischöfe 1983, 774–778 (Karl-Heinz BRAUN), geb. in Aulendorf. – Dazu auch neuerdings Karl-Heinz BRAUN, Hermann von Vicari und die Erzbischofswahlen in Baden. Ein Beitrag zu seiner Biographie (Forschungen zur Oberrheinischen Landesgeschichte 35), Freiburg/München 1990.

62 Um die christliche Sittlichkeit. Als Material dem hochwürdigen Klerus zur seelsorgerlichen Verwendung dargeboten. Als Manuskript vervielfältigt (1942).

63 Bischof von Hildesheim.

64 Augsburgs Bischof hat Bischof Sproll immer nur besucht, wenn er zur Spendung der Firmung in die Gegend kam. Das in Aussicht genommene Kommen ist entfallen.

65 Anm. 40.

Bischof Sproll an Erzbischof Gröber.

Handschriftliche Ausfertigung auf gedrucktem Briefpapier mit Kopf: Der Bischof von Rottenburg und Bischofswappen. Unterschrift mittels Stempel. Krumbad, 25. Juli 1942

Ew. Exzellenz!

Hochwürdigster Herr Erzbischof!

Im hiesigen Lazarett befinden sich mehrere katholische und evangelische Militärärzte; darunter auch der Oberstabsarzt Sengler. Verschiedene von ihnen haben bei mir Besuch gemacht und die Sprache auch auf die sittlichen Zustände im Heer und Volk gebracht. Dabei kamen wir auch auf das Buch von Hoffmann, Stuttgart, zu sprechen, das Sie in Ihrem großen Referat etliche Male zitieren. Aus diesem Anlaß gab ich dem genannten Arzt vertraulich auch Ihr Referat über Sittlichkeitsfragen zu lesen. Er sprach sein volles Einverständnis mit Ihren Anschauungen aus und bedauerte, daß Ihre Auffassungen nicht in weitere Kreise, auch der Nationalsozialisten, dringen. Er schlug deswegen vor, Sie möchten Ihr Referat Dr. Hoffmann in Stuttgart zur vertraulichen Kenntnis bringen, damit er auch mit christlichen und katholischen Gedankengängen vertraut würde. Vielleicht würde er durch Ihre Arbeit manche falsche Auffassungen über Kirche und Katholizismus in seinem Buche korrigieren und unseren Anschauungen noch näher kommen. Selbstverständlich stelle ich alles Ihrem Gutdünken anheim.

Im Anschluß eine Idylle aus unserem Waldleben in der Nähe der Buche⁶⁶. Mein Befinden ist nicht besser und nicht schlechter als fernd⁶⁷.

Bischof Sproll an Erzbischof Gröber.

Handschriftliche Ausfertigung auf gedrucktem Briefpapier mit Kopf. Der Bischof von Rottenburg und Bischofswappen. Unterschrift mittels Stempel. Krumbad, 18. Oktober 1942.

Exzellenz!

Hochwürdigster Erzbischof!

Darf ich wieder einmal ein kleines Lebenszeichen von mir geben! Die leise Hoffnung, Sie hier begrüßen zu dürfen, hat sich zu unserem Bedauern nicht erfüllt. So bin ich der Einsiedler geblieben.

Aus dem Fuldaer Protokoll ersehe ich, daß es sich um einen Gesamthirtenbrief über Sittlichkeit bzw. Unsittlichkeit handelt⁶⁸. Da ich jedes Jahr einen eigenen Ehe-Hirtenbrief herausgebe, wollte ich schon vor zwei Jahren über den unehelichen Geschlechtsverkehr handeln. In Rottenburg besorgte man aber, der Hirtenbrief könnte wegen dessen Schärfe nicht durchgehen, es könnte sogar die Druckerei beschlagnahmt oder bei meinen besonderen Verhältnissen mir die Vorzensur auferlegt werden. Nach dem Hirtenbrief über den Ehebruch sollte der Entwurf folgen. Den Entwurf selber aber habe ich nicht mehr zur Hand. Deswegen habe ich dieser Tage einen neuen Entwurf ausgearbeitet mit demselben Inhalt, aber in gemäßigerer Form, namentlich ohne Hinweis auf die Partei und ihre Auslassungen im »Schwarzen Korps«. Ich lege Ihnen nunmehr diesen Entwurf vor zur Benützung oder Beiseitelegung. Wenn das Thema »unehelicher Geschlechtsverkehr« im Gesamthirtenbrief nicht einläßlich im Sinne des Entwurfs zur Sprache käme, würde ich es mir überlegen, es zum

⁶⁶ Wohl ein Bild von einem Spaziergang bzw. einer Ausfahrt während Gröbers Aufenthalt bei der Buche unweit der Lexenrieder Kapelle, für das sich Gröber am 20. Oktober bedankt.

⁶⁷ Oberschwäbischer Dialekt für »voriges Jahr«.

⁶⁸ Der Entwurf dieses Hirtenbriefes über »Christliche Sittlichkeit« stammt von Gröber, der bei der Konferenz vom 18.–20. August 1942 in Abwesenheit von Kardinal Bertram den Vorsitz führte (VOLK, Akten Faulhaber II, Dok. 900, 950).

Gegenstand des Eheunterrichtes am zweiten Sonntag nach Epiphanie zu machen, wenn ich und Rottenburg diesmal den Mut dazu aufbringen⁶⁹.

Darf ich um gelegentliche Rückgabe des Entwurfes nach Ausgabe des Gesamthirtenbriefes bitten?

In meinem Befinden hat sich nicht oder nur wenig geändert, ob zum Besseren oder zum Schlimmeren. *Grüße von Schwesternkonvent und Schwester Manfreda.*

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.

Nicht abgezeichneter Schreibmaschinendurchschlag.

[Freiburg] 20. Oktober 1942

Exzellenz

Hochwürdigster, lieber Herr Nachbar!

Eben habe ich Ihr Schreiben [18. Oktober] und Entwurf [Ehehirtenbrief] gelesen. Ich danke für die Übersendung und für das wirklich schöne Bild, das Sie beigelegt haben. Was den Entwurf betrifft, so müßte man sich über Einzelnes noch aussprechen können. Haben Sie meinen Entwurf erhalten? Wenn nicht, so schicke ich Ihnen sofort die Druckbogen zu. Ihr Entwurf geht mehr aufs praktische, aber er vergrößert damit die Gefahrenzone. Ich lasse Ihr Manuskript hier liegen, bis ich nach Übersendung meines Entwurfs Nachricht erhalte. Es drückt mich immer wieder, daß ich dieses Jahr nicht bei Ihnen war. Aber die Zeitverhältnisse binden uns leider an die Heimat. Beten wir füreinander. Viele Grüße an die ehrwürdigen Schwestern, besonders an den »Griechen«. Ich habe vor etwa drei Wochen in Achern gefirmt. Es war schön, unerwartet schön. Ein gutes Zeichen!

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.

Schreibmaschinendurchschlag, am Briefende abgezeichnet.

[Freiburg] 11. November 1942

Exzellenz,

Hochwürdigster, lieber Herr Nachbar!

Sie müssen sehr entschuldigen, daß ich jetzt erst Ihr wertres Schreiben vom 18. Oktober beantworte. Aber ich wartete die Drucklegung meines Hirten Schreibens ab, um Ihnen dann ein Exemplar zu übersenden. Unterdessen habe ich auch einen Briefwechsel über die ganze Sache gehabt, wonach mein Hirtenbrief nicht bloß der Länge wegen auf Schwierigkeiten gestoßen ist. Die Herren Ordinarien mögen entscheiden, wie sie wollen. Ich selber lasse nur einen Punkt und den Schluß verlesen. Das andere erachte ich als eine oberhirtliche Kundgebung des Gesamtepiskopates zu den jetzigen Sittlichkeitsfragen. Dabei kommt es gar nicht darauf an, daß der Hirtenbrief ganz verlesen wird oder nur teilweise. Er steht in den Amtsblättern gedruckt und gelangt auch auf dem Weg an Stellen, die sich dafür interessieren. Wie ich von München hörte, hat ein hochwürdigster Herr Bedenken, solche Dinge auf der Kanzel zu behandeln⁷⁰. Das würde dann ganz besonders auch für Ihren Hirtenbrief⁷¹

69 Der Ehehirtenbrief 1943 behandelt das Thema »Unehelicher Geschlechtsverkehr« (KA 1943, Bd. 18, Nr. 1, 1–3).

70 Bei der Konferenz hielt Gröber das kirchenpolitische Hauptreferat (VOLK, Akten V, Dok. 786/II, 837, Anm. 10) und wurde um die Abfassung eines Hirtenwortes gegen die Unsittlichkeit gebeten (Ebd. 847). Dabei handelte es sich nicht um das übliche Hirtenwort der Fuldaer Bischofskonferenz, das von Bischof Franz Rudolf Bornewasser (Trier) verfaßt wurde (Druck, Ebd. Dok. 788, 913–918). Der Entwurf wurde von Gröber Ende September an die Ordinarien verschickt (Ebd. Dok. 786/II, 847, Anm. 32) und führte zu einer lebhaften Diskussion über Länge und Inhalt, worauf Faulhaber am 30. Oktober antwortete (VOLK, Akten Faulhaber II, Nr. 900, 950–952).

71 Anm. 68.

zutreffen, der sehr klar und populär ist, aber das Kind beim Namen benennt. Vielleicht geht er da etwas zu weit, wenigstens für unsere badischen Verhältnisse. Mein Hirtenbrief ist vielleicht etwas zu akademisch ausgefallen, was man Ihrem Pastorale nicht vorwerfen kann, denn es ist bewundernswert populär. Ihren Entwurf selber lege ich bei.

Seit Ihrem letzten Schreiben ist bei uns mancherlei wieder gegangen. Eine Beschlagnehmung in Konstanz (Fürsorgevereinskinderheim)⁷² ist mir sehr nahe gegangen. Ich will sehen, was zu machen ist. Seit 14 Tagen ist meine Schwester erkrankt. Sie hat mir schon sehr viel Sorge gemacht. Es geht ihr zwar besser, aber ich bin doch mit ihrem Befinden nicht ganz zufrieden. Darf ich um ein Memento bitten? So Gott will, geht es Ihnen gut. *Grüße an Schwester Oberin und Schwester Manfreda.*

Bischof Sroll an Erzbischof Gröber.

Handschriftliche Ausfertigung auf gedrucktem Briefpapier mit Kopf: Der Bischof von Rottenburg und Bischofswappen. Unterschrift mittels Stempel. Krumbad, 12. November 1942

Hochwürdigste Exzellenz!

Die Sache mit dem Hirtenbrief liegt scheint's etwas verworren. Mein übersandter Entwurf soll gewiß nicht den allgemeinen Hirtenbrief über Unsittlichkeit ersetzen; er ist vielmehr gedacht als Fortsetzung meines Ehe-Unterrichtes, den ich jährlich auf den 2. Sonntag nach Erscheinung als Hirtenbrief herausgebe.

Dem Inhalt nach habe ich voriges Jahr dem Bischöflichen Ordinariat in Rottenburg einen ähnlichen, vielleicht schärferen Entwurf vorgelegt; dieser ist aber als gefährlich abgelehnt worden. Zu einer Korrektur konnte ich mich nicht verstehen, wurde aber auch auf die Gefahr einer Beschlagnehmung der Druckerei hingewiesen⁷³.

Der gemeinsame Hirtenbrief von Fulda soll, wie mir mein Generalvikar sagte, nicht als allgemeiner Hirtenbrief erscheinen, sondern von jedem einzelnen Bischof gezeichnet und verantwortet werden⁷⁴.

Das wäre an sich nicht von besonderem Belange, schließt aber die Gefahr in sich, daß der Inhalt wie die Form von Diözese zu Diözese geändert wird. Das bringt wieder einmal die Uneinigkeit des Episcopates zum Ausdruck und gefährdet den Bischof des schärferen Ausdrucks. Ich habe meinen Generalvikar angewiesen, Ihre Formulierung unverändert anzunehmen und den Hirtenbrief unmittelbar nach Weihnachten verlesen zu lassen. Vielleicht kollidiert dann der allgemeine Hirtenbrief mit meinem Ehebrief, so daß dieser in Wegfall kommen kann.

Mein Entwurf ist von einem Laiensoldaten als Diktat geschrieben. Dieser war aber immer für eine Verschärfung von Inhalt und Form: Man könne nicht glauben, wie traurig es in dieser

72 Wohl die von Ignaz Heinrich von Wessenberg ins Leben gerufene »Rettungsanstalt für sitzlich verwaahlte Mädchen« (heute Teil des Wessenberg-Sozialzentrums). Dazu in kurzen Zügen Helge ORTLEPP, Die wessenberg'schen Gründungen in Konstanz, in: Kirche und Aufklärung – Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774–1860). Hg. von Karl-Heinz BRAUN (Schriftenreihe der katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg), München/Zürich 1989, 85–105; 98–105.

73 Das Bischöfliche Ordinariat monierte und redigierte Hirtenbriefe des Bischofs oder strich Sätze wie z. B. beim Hirtenbrief zum silbernen Bischofsjubiläum (KA 1941, Bd. 17, Nr. 9, 137–140), wo Passagen aus dem Papstschreiben ausgelassen wurden. Merkwürdig ist auch der Fastenhirtenbrief 1942 (KA 1942, Bd. 17, Nr. 3, 203–205). Im Nachlaß Sroll (Sammlung Paul Kopf) liegt mit dem gleichen Thema und unter demselben Datum ein maschinenschriftlicher Durchschlag, der das Thema wesentlich aktueller behandelt als im Amtsblatt veröffentlicht. Unter Umständen hat der Bischof diesen Hirtenbrief im Auge gehabt.

74 Gemeint ist Gröbers Hirtenwort über christliche Sittlichkeit, das Faulhaber für »ausgezeichnet« hält, »wie alles, was von Freiburg kommt« (VOLK, Akten Faulhaber II, Dok. 900, 950).

Beziehung beim Militär aussehe. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir kurze Änderungsvorschläge angeben wollten, falls mein Entwurf nach Verlesung des allgemeinen Hirtenbriefes noch Zweck und Berechtigung hat.

Bischof Sproll an Erzbischof Gröber.

Handschriftliche Ausfertigung auf gedrucktem Briefpapier mit Kopf: Der Bischof von Rottenburg und Bischofswappen. Unterschrift eigenhändig. Krumbad, 24. November 1942

Hochwürdigste Exzellenz!

Zum Namensfeste sende ich Eurer Exzellenz meine ehrerbietigsten und herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Möge Ihnen der liebe Gott noch viele Jahre und stets eine ungebrochene Gesundheit des Leibes und der Seele geben! Wir brauchen in dieser kritischen Zeit Männer wie Sie von solchem Mute und solcher Tatkraft. Der hl. Conrad wird es besonders an seinem und Ihrem Festtag nicht an seiner mächtigen Fürbitte fehlen lassen. Und ich werde den Himmel beschwören, daß der Allgütige Sie uns noch recht lange und gesund erhalte. Am Tage des hl. Conrad werde ich die heilige Messe in dieser Meinung zelebrieren.

Ihr Urteil über meinen Hirtenbrief ist mir sehr wertvoll. Ich werde darnach das Konzept verbessern und hobeln. Um es noch einmal zu sagen: Mein Hirtenbrief soll keine Konkurrenz darstellen zum Ihrigen; denn dieser soll als allgemeiner Hirtenbrief des Episcopates gelten. Der meinige ist und soll sein die jährliche Fortsetzung meines Ehe-Unterrichtes am 2. Sonntag nach Epiphanie. Dieser Hirtenbrief würde aber heuer ausfallen, wenn der allgemeine Hirtenbrief an diesem Sonntag verlesen würde. Ich bin immer noch nicht klar, was meine Herren in Rottenburg anordnen werden. Diesen sind alle Hirtenbriefe zu lang; vielleicht teilen sie den allgemeinen in zwei Teile: Familiensonntag und Ehesonntag. Ich habe aber vorgeschlagen, die Sonn- und Feiertage der Weihnachtszeit dazu zu benützen⁷⁵.

Leider entnehme ich Ihrem letzten Briefe, daß Ihr Fräulein Schwester erkrankt ist. Zu den schweren Amtssorgen sollten nicht auch noch häusliche Sorgen kommen. Ich hoffe mit Ihnen und bete zu Gott, daß sich das Befinden der teuren Kranken bald und gründlich bessere. Sie ist in mein tägliches Beten und Opfern eingeschlossen.

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.

Schreibmaschinendurchschrift, am Ende nicht abgezeichnet. [Freiburg] 28. November 1942

Hochwürdigster, lieber Herr Nachbar!

Herzlichen Dank für den letzten Brief! Leider ist Krumbad von Freiburg so weit entfernt, daß man es auch bei bestem Willen unter den vorherrschenden Verkehrsverhältnissen nur schwierig erreichen kann. Seit ungefähr 10 Tagen liege ich an einer Grippe krank, die sich allerdings wieder macht, so Gott will, bald. Mit Rottenburg habe ich in der letzten Zeit jede Fühlungnahme verloren. Ich nehme an, daß es dort gut geht. Meine Schwester war vier Wochen recht krank und ist immer noch nicht wiederhergestellt. Wegen meiner eigenen Erkrankung konnte ich auch nicht nach Konstanz zum Konradifest. Ich habe dafür fast die ganze Zeit hindurch Liturgie studiert und mir ein klares Bild über die derzeitigen doch sehr bedenklichen

⁷⁵ Die Bischöfe der Kölner und Paderborner Kirchenprovinz übernahmen Gröbers Hirtenbrief als Fastenhirtenbrief 1943 (VOLK, Akten V, Dok. 786/II, 847, Anm. 32). Über die Reaktion: BOBERACH, Berichte des SD 1934–1944, Dok. 249, 823–825. In Rottenburg wurde der eigene Hirtenbrief zum Ehesonntag verlesen. Da das Original nicht vorliegt, kann nicht festgestellt werden, ob er gekürzt veröffentlicht wurde.

Anschauungen geschaffen⁷⁶. Es kann sein, daß ich es zu Papier bringe und Ihnen dann zur Verfügung stelle. Herzlichen Gruß an Schwester Manfreda und an die übrigen, die sich nach mir erkundigen. Vielleicht auch an den Herrn Oberstabsarzt, wenn er noch in Krumbad ist. So Gott will, ist Ihr Humor immer noch auf der Höhe, was von meinem nicht immer gesagt werden kann. Zuletzt habe ich auch noch zwei nahe Verwandte im Osten verloren, gute, prächtige Menschen.

Bischof Sproll an Erzbischof Gröber.

Handschriftliche Ausfertigung auf gedrucktem Briefpapier mit Kopf: Der Bischof von Rottenburg und Bischofswappen. Unterschrift eigenhändig. Krumbad, 23. Dezember 1942

Eure Exzellenz!

Hochwürdigster Herr Erzbischof!

Nehmen Eure Exzellenz zu den bevorstehenden hohen Festtagen und dem kommenden neuen Jahr meine herzlichsten und aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche entgegen! Möge der Allgütige Ihnen die vollständige Genesung von den Folgen der überstandenen Grippe und fernerhin eine starke Gesundheit verleihen. Allem nach stehen noch schwere Arbeiten bevor und gilt es viele Sorgen zu tragen, ehe wir zu erträglichen kirchlichen Verhältnissen kommen. Und ich kann mir nicht anders denken, als daß Ihnen eine große, vielleicht entscheidende Rolle dabei zufällt. Darum alles Gute für Leib und Seele. An dem Gebete Ihrer Erzdiözesanen wird es nicht fehlen; auch in mein tägliches Gebet sind Ihre Anliegen selbstverständlich eingeschlossen.

Was erstens meinen Ehe-Hirtenbrief betrifft, so scheint er im Drucke zu sein. – Trotz allen Bedenken in Rottenburg. Er ist etwas gewagt, aber zeitgemäß. Das nächste Amtsblatt wird ihn bringen⁷⁷.

Was zweitens Ihr großes Referat anlangt, so ist es im Wortlaut an sämtliche Geistliche gegangen, aber nicht gedruckt, sondern nur hektographiert, weil uns das Druckpapier für das Amtsblatt allmählich zu Ende geht. Was das Verlesen betrifft, so schreibt der Generalvikar, noch kein Amtsblatt hätte einen Hirtenbrief über Sittlichkeitsfragen gebracht, und er möchte abwarten, ob und welche Teile des Referats benützt werden. Vorläufig soll das Referat von den Geistlichen bei gegebener Gelegenheit in der Seelsorge verwendet werden. Auch scheint man in Rottenburg derselben Ansicht zu sein, wie in München, namentlich was die Popularität des Stiles angeht. Ich will also noch abwarten, ob der Fasten-Hirtenbrief dazu benützt werden kann. Zwei Sittlichkeitsprozesse (einer in der Diözese Augsburg und einer in meiner Diözese) legen einige Zurückhaltung nahe.

Ich hoffe, daß sich auch Ihr Fräulein Schwester wieder gesund fühlt oder wenigstens auf dem Wege der Besserung ist. Ihr alles Gute für die Feiertage und das neue Jahr! *Grüße und Glückwünsche von Konvent und Schwester Manfreda.*

⁷⁶ In Deutschland bestanden nach Ansicht Gröbers bedenkliche Entwicklungen durch die »Liturgische Bewegung«. Am 18. Januar 1943 richtete er deshalb ein Schreiben an den deutschen Episkopat, das sehr polemisch wirkte und zu einer lebhaften Diskussion führte (Akten Faulhaber, II, Dok. 908, 962, Anm. 2). Faulhabers Fastenhirtenbrief 1943 hatte als Thema: Vom Sinn und Segen unserer Liturgie (Ebd. Anm. 1). In der Diözese Rottenburg kam Studentenpfarrer Bernhard Hanssler (geb. 1907, Priester 1932, lebt in Stuttgart), Tübingen, in Verdacht, gegen den Erzbischof bei Vorträgen im Januar 1943 in Freiburg polemisiert zu haben, indem er gegen das obengenannte Memorandum Stellung bezogen habe. Hanssler rechtfertigt sich in einem Schreiben an Generalvikar Kottmann vom 29. April 1943 (Nachlaß Gröber, Fasz. 25).

⁷⁷ KA 1943, Bd. 18, Nr. 1, 1–3 (Anm. 68 und 74).

Bischof Sproll an Erzbischof Gröber.

Handschriftliche Ausfertigung auf gedrucktem Briefpapier mit Kopf: Der Bischof von Rottenburg und Bischofswappen. Unterschriftskürzel eigenhändig. Krumbad, 28. Januar 1943

Hochwürdigster Herr Erzbischof!

Eure Exzellenz werden inzwischen meinen Eheunterricht⁷⁸ durch das neueste Amtsblatt erhalten haben. Die beanstandeten Schwächen sind in der Hauptsache geblieben, weil mir immer an klaren und einfachen Worten und am kurzen Satzbau gelegen ist. Ein sachkundiges Urteil, namentlich aus den Stimmen des Klerus habe ich bisher nicht vernommen; auch das Hohe Domkapitel spricht sich nicht aus. Schließlich schreibt eben jeder Bischof seinen Hirtenbrief, wie jeder Gelehrte sein Buch.

An der Vervielfältigung Ihrer großen Arbeit über Sittlichkeitsfragen⁷⁹ wird in Rottenburg immer noch gearbeitet; es geht scheint sehr langsam. Ihr neues Exposé an den Hochwürdigsten Deutschen Episkopat⁸⁰ liegt mir vor. Es ist zweifellos ein hochbedeutsames und verdienstvolles Werk. Manche Bewegungen der neuesten Zeit werden mir nicht oder nur wenig bekannt, da ich von einem großen Teil dieser Literatur so gut wie ganz abgeschlossen bin. Nach Abschluß einiger Hirtenbriefe werde ich diese Literatur soweit möglich zu bekommen suchen. Es wäre fast ein Wunder, wenn so aufgeregte Zeiten ihren Wellenschlag nicht auch in den tiefsten Tiefen in Dogmatik und Moral äußerten. Von diesen Dingen habe ich aus Rottenburg und durch Rottenburg so gut wie nichts erfahren. Ich glaube, daraus schließen zu dürfen, daß meine Diözese von diesen Dingen nicht zu stark berührt ist. Doch der Schein kann trügen. Hier ist alles beim Alten. Der Grieche Manfred lernt fleißig und feiert heute den Namenstag.

Zur Zeit ist meine Schwester hier und schreibt mir. Ihr Fräulein Schwester ist hoffentlich wieder hergestellt.

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.

Schreibmaschinendurchschrift, am Ende nicht abgezeichnet.

[Freiburg] 10. Februar 1943

Exzellenz,

Hochwürdigster, lieber Herr Nachbar!

Es ist an der Zeit, daß ich mich wieder nach dem Befinden Euer Exzellenz erkundige. Ihr letztes Schreiben hat mich beruhigt. Ich denke oft an Krumbad und hätte es wirklich häufig notwendig, über das oder jenes mit Ihnen zu sprechen. Die Sache von Rom wird Ihnen über Breslau zugegangen sein⁸¹. Ich bin unschuldig daran, aber ich freue mich, daß Klärung geschaffen wird. Es ist eigenartig, wie sehr die liturgischen Kreise an ihrer Sache hängen. Ich habe gestern einen Vortrag gehalten und diese Fragen auch kurz berührt. Aus dem Echo konnte ich entnehmen, daß Gegensätze da sind. Wenn es sich nur um Äußerlichkeiten handeln würde, hätte ich nichts dagegen, aber hier sprechen eben tiefere Gründe mit. Wie ich zuverlässig erfahren habe, wird zur Zeit auch ein »Kleiner Katechismus der Inchristie«, der

78 Anm. 77.

79 Anm. 74.

80 Die seit Jahren bestehenden Differenzen in liturgischen Fragen wurden 1940 auf der Fuldaer Bischofskonferenz behandelt, wobei ein eigenes Referat mit Bischof Albert Stohr (1890–1961), Mainz und Simon Konrad Landersdorfer (1880–1971), Passau, als Referenten eingerichtet wurde (VOLK, Akten V, Dok. 578/II, 109 und ebd. Dok. 578/III, 147–152). Die Denkschrift Gröbers über beunruhigende Tendenzen unter dem Klerus vom 18. Januar 1943 weist in 17 Punkten auf die Gefahren für die Reinheit der kirchlichen Lehre hin. Gröber sandte die Denkschrift auch an Papst Pius XII., der im Schreiben vom 22. August 1943 an Gröber darauf einging (SCHNEIDER, Briefe, Nr. 110, 252–254).

81 Betr. Liturgische Fragen.

ohne kirchliche Druckerlaubnis erschienen ist, in liturgischen Kreisen verbreitet, um den Glauben an die Inexistenz Christi in den Getauften mit seiner Gottheit und Menschheit den Katholiken näher zu bringen. Ich halte diesen Glauben für nicht katholisch. Die Folgerungen daraus werden sich auf verschiedenen Gebieten als verhängnisvoll erweisen. Von Rottenburg habe ich nichts mehr gehört. Meiner Schwester geht es wieder etwas besser. *Grüße*. Der Krieg bringt mir viele Sorgen.

Beilage: Mein Fastenhirtensbrief.

Bischof Sproll an Erzbischof Gröber.

Handschriftliche Ausfertigung (Otilie Sproll) mit Unterschriftsstempel.

Krumbad, 10. April 1943

Hochwürdigster Herr!

Auf Ihren freundlichen Brief vom 10. Februar habe ich Sie immer noch ohne Antwort gelassen. Ich hatte einige Zeit an einer leichten Grippe zu leiden, hoffe sie überwunden zu haben. Die Angelegenheit »Liturgische Bewegung«⁸² beschäftigt mich eigentlich wenig, da in meiner Diözese nur wenige Überschreitungen leichter Art bekannt wurden. Dagegen setzt ein fortwährendes Drängen⁸³ nach Dogmatisierung der Assumptio, der Mediatrix und der Corredemptrix ein. Von den Hirtenbriefen, die mir bisher zur Hand gekommen sind, spricht sich nur Luxemburg für Corredemptrix aus. Ich habe diese Fragen in meinem neuen Hirtenbrief⁸⁴, der am Ostermontag verlesen wird, absichtlich übergangen und glaube auch, daß diese Fragen auch von der Wissenschaft keineswegs genügend geklärt sind.

82 In der Tat blieb es in der Diözese Rottenburg recht ruhig. Bei Theodor MAAS-EWERD, Die Krise der liturgischen Bewegung in Deutschland und Österreich. Zu den Auseinandersetzungen um die »liturgische Frage« in den Jahren 1939 bis 1944. (Studien zur Pastoraliturgie 3, Regensburg 1980) begegnen die Diözese Rottenburg und ihr Bischof nur an wenigen Stellen (S. 357, 401, 425f.). Ein entschiedener Gegner der »Bewegung« war dagegen Erzbischof Gröber (vgl. Register). – Recht bewegt in dieser Frage war auch die Diözese Trier. Dazu neuerdings Andreas HEINZ, Liturgiereform ohne Rom. Ein unbekanntes Kapitel aus der Vorgeschichte des deutschen Einheitsrituales (1950), in: Geist und Kirche. Studien zur Theologie im Umfeld der beiden vatikanischen Konzilien. Gedenkschrift für Heribert Schauf. Paderborn 1990, 115–163.

83 Hinter diesem »fortwährenden Drängen« dürfte vor allem die »Schönstatt«-Bewegung in der Diözese Rottenburg gestanden haben. Gedeckt, wahrscheinlich auch mitinitiiert, wurde dieses »Drängen« durch die akzentuierte Marienverehrung Pius XII. Am 1. Mai 1946 richtete der Papst an alle Bischöfe des Erdkreises eine Anfrage, ob die leibliche Aufnahme Mariens (Assumptio) als Dogma definiert werden könne. Mit Ausnahme von 22 Oberhirten stimmten alle 1191 Bischöfe zu. Ähnlich war das Votum der meisten Katholisch-theologischen Fakultäten. Am 1. November 1950 erfolgte dann in der Konstitution »Munificentissimus Deus« die Dogmatisierung der Assumptio Mariens. Der Tod Pius XII. verhinderte dann, daß auch die Mediatrix (Mittlerin) und Corredemptrix (Mit-Erlöserin) dogmatisiert wurden. Dazu die einschlägigen Artikel im LThK 1, 1957, 1068–1072 (Michael SCHMAUS, Aufnahme Mariens in den Himmel) und Band 7, 1962, 486–487 (Heinrich M. KÖSTER, Miterlöserschaft, Mittlerschaft Marias). Dazu auch die einschlägigen Artikel im »Dizionario di Mariologia« von Gabriele M. ROSCHINI, Rom 1961. – Vom »Lexikon der Marienkunde« (hg. von Konrad ALGERMISSEN u. a.) erschien nur der erste Band: Aachen – Elisabeth (Regensburg 1967). Hier zu vergleichen der Artikel »Aufnahme, leibliche« von Johannes BEUMER (Spalte 421–438). Im neuen »Marienlexikon«, hg. im Auftrag des Institutum Marianum in Regensburg, von Remigius BÄUMER und Leo SCHEFFCZYK liegen bis jetzt drei Bände vor: A – Leib (St. Ottilien 1988 ff.). Heranzuziehen ist deshalb allein der Artikel »Aufnahme, leibliche« von Johannes BEUMER und Anton ZIEGENAUS.

84 KA 1943, Bd. 18. Nr. 5, 17–20 (Ankündigung der Marienweihe).

Daß Sie eine gewisse Sehnsucht nach dem Krumbad verspüren, begreife ich, verstehe aber auch, daß Sie dieses Sehnen nicht so bald erfüllen können. Wegen des späten Ostertermins⁸⁵ werden bald die Firmungsreisen einsetzen und sich über lange Zeit hinziehen. Kommen Sie aber, sobald es Ihnen möglich ist!

Der Wald ist immer noch naß, und seine Trockenheit gehört zu einem gemütlichen Aufenthalt im Krumbad.

Es freut mich, daß es Ihrer Fräulein Schwester wieder besser geht. Mein Befinden ist wieder das alte. Leider komme ich bei der schlechten Witterung noch nicht ins Freie. *Grüße von Schwesternkonvent und Schwester Manfreda.*

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.

Schreibmaschinendurchschrift, am Ende nicht abgezeichnet.

[Freiburg] 12. April 1943

Hochwürdigster, lieber Herr Nachbar!

Ich schäme mich, daß ich schon so lange nicht mehr geschrieben habe. Ich war jeden Tag daran und habe es dann trotzdem wieder versäumt. Schade, daß Sie auch an einer leichten Grippe erkrankt waren, wie auch ich. Meine Schwester war schon auf den Tod krank. Die liturgische Bewegungsangelegenheit ist in ein neues Stadium eingetreten, da nun auch der Bischof von Würzburg⁸⁶ sich dagegen eingesetzt hat, während die Österreicher mit fliegenden Fahnen ins andere Lager gezogen sind. Beuron ist auf meiner Seite. Es handelt sich um zwei Dinge: 1) um die Gemeinschaftsmesse, an der mir nicht allzuviel liegt, und 2) um die dogmatischen Bedenken, die ich Ihnen übersandt habe. Hier soll nach neueren Berichten eine objektive Überprüfung stattfinden. Ob es eine objektive sein wird? Über die in Ihrem Brief erwähnten Dogmatisierungen habe ich hier gar nichts gehört. Es ist gut, wenn wir diese Frage übergehen. Ich stehe ganz auf Ihrem Standpunkt. Eine Erholung in Krumbad täte mir bei den vielen Aufregungen schon gut, aber z.Zt. bin ich unabhkömmlich. Wie ich zuverlässig hörte, hat der Studentenseelsorger in Tübingen schwer über mich gescholten, weil ich die Neuerung nicht billige. Es war vor einer größeren Corona. Ich habe mich deswegen an Ihren Herrn Generalvikar gewendet⁸⁷. Aus Württemberg bekam ich einen langen Brief, der sich gegen die Gemeinschaftsmesse aussprach, aber nicht unterzeichnet ist. Die Argumente, die angeführt werden, sind beachtlich. Sonst habe ich von Württemberg nichts mehr gehört. Fräulein Dr. Luckner⁸⁸, die die christlichen Nichtarier betreute, ist seit bald drei Wochen in Schutzhaft. Ich habe mich schon zweimal nach Karlsruhe deswegen gewandt und einmal nach Berlin. Eine andere Angelegenheit, Mutterhäuser betreffend, die mir viel Sorge machte, wird nun erträglich gelöst. Tote Theologen habe ich nun 83, ohne jene von Stalingrad. Priester werden es 18 sein. Der Erzabt von Beuron war letzte Woche bei mir. Es geht dort gut. Grüßen Sie mir Schwester Manfreda und die wohlervürdige Frau Oberin. Beten wir fleißig füreinander. Grüßen Sie mir auch Ihre Fräulein Schwester. Das ist so die Hauptsache. Schade, daß Ihr Befinden sich nicht gebessert hat. Der Grieche Manfred wird von mir bei geeigneten Gelegenheiten als Muster badischer Intelligenz zur Schau gestellt. Wenn ich nach Krumbad komme, werde ich mit ihm nicht mehr konkurrieren können. Ist Pater Kraus⁸⁹ noch dort?

85 25. April.

86 Matthias Ehrenfried (1871–1948), Gatz, Bischöfe 1983, 164–165 (Klaus WITTSTADT).

87 Anm. 76.

88 Gertrud Luckner, geb. 26. Sept. 1900 in Liverpool, 1938, hauptamtliche Mitarbeiterin in der Zentrale des Deutschen Caritasverbandes, baute Helferkreise für Juden und andere Verfolgte des Naziregimes auf, 1943–1945 im KZ Ravensbrück. Nach dem Krieg vielfältig für Verfolgte tätig, von den Juden hochgeachtet.

89 Hausgeistlicher während und nach dem Krieg bis zu seinem Tod daselbst 1954.

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.

Schreibmaschinendurchschrift, am Ende nicht abgezeichnet.

[Freiburg] 23. August 1943

Exzellenz,

Hochwürdigster, lieber Herr Bischof!

Ich schäme mich geradezu, daß ich Ihnen schon solange nicht mehr geschrieben habe. Zu meiner Entschuldigung könnte [dienen], daß ich mich beim Herrn Generalvikar schon zweimal nach Ihnen erkundigt habe und daß er Ihnen wohl die Grüße ausrichtete, die ich ihm auftrag. Ich hatte nun fest vor, für einige Zeit nach Krumbad zu gehen, aber bei der jetzigen Zeitlage ist es mir nicht möglich. Ich stehe in Unterhandlungen mit einem Autobesitzer, der freie Fahrtmöglichkeit hat. Da kann es sein, daß ich ohne die Strapazen einer längeren Reise auf mich zu nehmen, rascher nach Krumbad komme. Zu besprechen wäre ja Verschiedenes. Herr Generalvikar Kottmann ist zur Zeit nicht so ganz gesund. Er tat mir auf der Konferenz in Fulda⁹⁰ sehr leid. Wir haben uns trefflich miteinander verstanden. Hoffentlich bringt eine weitere Behandlung sein Herz wieder in Ordnung. Von Ihnen hörte ich, daß es Ihnen besser geht, worüber ich sehr erfreut bin. Ich reise morgen nach Lichtenthal⁹¹, weiß aber nicht, wie lange ich dort bleibe. In jedem Fall wollte ich Ihnen einen Gruß schicken, die Möglichkeit eines Besuches während des Herbstes in Krumbad erwähnen.

Bischof Sproll an Erzbischof Gröber.

Handschriftliche Ausfertigung auf gedrucktem Briefpapier mit Kopf: Der Bischof von Rottenburg und Bischofswappen. Unterschrift eigenhändig.

Krumbad, 3. September 1943

Hochwürdigster Herr Erzbischof!

Eure Exzellenz klagen sich selber an, daß Sie mir so lange nicht geschrieben hätten. Die Schuld trifft aber mehr mich selbst. Als kleine Entschuldigung mag für mich gelten, daß ich lange Zeit nur schwer eine Schreibhilfe zu bekommen wußte. Ich war über Fulda⁹² vorher ungenügend unterrichtet, da mir mein Generalvikar nur die Verhandlungsgegenstände vorgelesen hat und die Liste wieder mitnahm; und nach Fulda habe ich noch ganz wenig erfahren, da mein Generalvikar etwas unpaßlich heimgekommen ist und sich noch nicht ganz erholt hat. Er will aber sobald wie möglich kommen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Exzellenz einige Wochen zur Erholung hierher kämen. Es sollte aber bald geschehen, da es zu herbsten und zu wintern anfängt.

Den Fuldaer Hirtenbrief⁹³ habe ich gelesen; ich finde ihn sachlich gut und in der Form gemäßigt.

Ich habe immer noch mit der Marienweihe zu tun, die am Rosenkranzfest ihren Abschluß finden soll.

Mein Befinden ist so ziemlich dasselbe wie früher.

Viele Besuche und viel Korrespondenz. Von den durchreisenden Geistlichen aus verschiedenen Diözesen erfahre ich manches, aber auch viel Widersprechendes.

In der letzten Zeit war der Herr Kurat Ulrich⁹⁴ von Albrück drei Wochen hier. Er ist ein Vetter unserer Griechin. Ganz befriedigend ist sein Gesundheitszustand nicht; sein Humor ist indessen gut.

90 17.–19. August 1943.

91 Heute noch bestehende Zisterzienserinnenabtei bei Baden-Baden. Dazu Pia SCHINDELE, *Die Abtei Lichtenthal*, in: FDA 104, 1984, 19–166. 105, 1985, 67–248.

92 Anm. 87.

93 Thema: Die zehn Gebote als Lebensgesetz der Völker. Veröffentl. in: VOLK, Akten VI. Dok. 871/II, 178–184 (Teil I) und Dok. 872/II, 197–205 (Teil II) und: HOFMANN, *Zeugnis und Kampf* 75–84.

94 Hermann Ulrich. Geboren 1902 in Freiburg i. Br. Priesterweihe 1925, dann in der Seelsorge. 1935 Kurat in Albrück, 1946 Pfarrer in Stühlingen. Hier 1968 gestorben. Über ihn Erwin KELLER in:

Bischof Sproll an Erzbischof Gröber.

Handschriftliche Ausfertigung auf gedrucktem Briefpapier mit Kopf: Der Bischof von Rottenburg und Bischofswappen. Unterschrift eigenhändig. Krumbad, 22. November 1943

Hochwürdigste Exzellenz!

Hochwürdigster Herr Erzbischof!

Ihr bevorstehender Namenstag gibt mir willkommenen Anlaß, wieder einmal in schriftliche Verbindung mit Ihnen zu treten, da mir ein persönliches Erscheinen in Freiburg leider nicht möglich ist. Ich wünsche Ihnen aus ganzer Seele alles Gute, Gottes Segen und Gnade und ein erfolgreiches Wirken im Interesse Ihrer Erzdiözese.

Blieben Sie gesund und uns noch viele Jahre erhalten in dieser schweren und entscheidenden Zeit. Wir brauchen notwendig Führernaturen, die sich nicht bloß von dem Geschehen der Zeit treiben lassen, sondern klar und bestimmt in die Verhältnisse eingreifen, wo immer es möglich und tunlich erscheint. Über einzelne Ihrer Beunruhigungspunkte werden in meiner Diözese bereits Vorträge gehalten und Aufsätze gefertigt. Dabei wird sich am besten herausstellen, welche Irrtümer etwa in den Köpfen junger Leute herumgeistern. Ich selber bin von vielen Seiten beruhigt worden, daß in meiner Diözese gröbere Verstöße nicht zutage getreten seien.

Die Marienweihe ist gut vorbereitet und durchgeführt worden.

Aus allen Teilen der Diözese, namentlich aus den Städten, laufen erfreuliche Berichte ein. Das nächste Amtsblatt⁹⁵ wird einen Abschlußbericht in einem kleinen Hirtenbrief auf Mariä Empfängnis bringen. Besonders der Sakramentenempfang der Männerwelt wird vielerorts gerühmt.

Wenn nur endlich ein Ende des Krieges abzusehen wäre, so würde ich die Diözese in ähnlicher Weise mit Triduen et cetera durcharbeiten lassen, damit die heimkehrenden Soldaten ein warmes religiöses Leben, nicht Lauheit und Gleichgültigkeit, vorfinden.

Ich denke dabei in erster Linie an die hl. Eucharistie, an Meßopfer und Kommunion. Aber wer kann sagen, wann das Ende kommt? Es muß allem nach auf beiden Seiten noch vieles oder alles zusammengeschlagen werden! Ich darf doch annehmen, daß es Ihnen selbst und Ihrer Fräulein Schwester gut geht. Ob nicht Freiburg auch noch das Ziel von Bombenangriffen werden könnte? Wir fühlen uns hier fast zu sicher. Ein Laie hat einen Bombensegen verfaßt, von dem ich ein Exemplar beilege. Mir geht es so ziemlich immer gleich. *Grüße von Schwester Manfreda und vom ganzen Haus.*

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.

Schreibmaschinendurchschrift, am Ende abgezeichnet.

[Freiburg] 29. November 1943

Exzellenz,

Hochwürdigster, lieber Herr Nachbar!

Herzlichen Dank für Ihre freundlichen Glückwünsche. Möge uns beide der hl. Konrad führen, zu dessen Heimat ja Ihre Diözese gehört und dessen Obhut so ziemlich das ganze Schwabenland anvertraut war. Ich war beim Konradifest in Konstanz und habe auch Württemberger dabei getroffen. Die Zahl der Teilnehmer am Fest übertraf noch die von den früheren Jahren. Daneben allerdings drücken auch mich manche Sorgen. Die Kinder vor allem müssen wir uns erhalten. Ein Einbruch in die Kinderwelt ist bereits erfolgt, wie auch unsere Firmstatistiken beweisen. Dann schwindet die Zahl meiner Geistlichen immer mehr dahin.

Necrologium Friburgense 1966–1970. Verzeichnis der in den Jahren 1966–1970 verstorbenen Priester der Erzdiözese Freiburg, in: FDA 93, 1973, 260–436; 349f.

95 KA 1943, Bd. 18, Nr. 11, 35–37.

Und nun sollen auch noch aus kirchlichen Geschäftskreisen [?]0⁹⁶ Personen zur Verfügung gestellt werden. Ich bringe sie mit dem besten Willen nicht zusammen. Außerdem wurden 600 Ordensschwestern durch den deutschen Caritasverband vom Militär als dringend angefordert. Es wird auch bei uns wieder eine größere Anzahl treffen, obgleich die Schwestern überbelastet sind. Sonst geht der Kurs wie früher weiter. Gerade heute habe ich wieder zwei Beschwerden in Berlin einreichen müssen. Die Zahl meiner gefallenen Theologen beträgt nun 108. Ein ganzes Drittel ist damit nicht mehr. Dazu kommen noch ca. 26 Geistliche, die gefallen sind. Erfreulich ist, daß sich für den ersten Kurs recht viele angemeldet haben. Aber sie kamen nicht zum Studium, sondern sind alle im Feld. Das nächste Jahr werde ich drei Priester weihen können, lauter Kriegsinvaliden. In der Anlage sende ich Ihnen etwas, was vielleicht Sie interessiert. *Grüße an Schwester Manfreda.*

Bischof Sproll an Erzbischof Gröber.

Handschriftliche Ausfertigung (Schreiberin) auf gedrucktem Briefpapier mit Kopf: Der Bischof von Rottenburg und Bischofswappen. Unterschrift mittels Stempel.

Krumbad, 28. Dezember 1943

Hochwürdigste Exzellenz!

Für das kommende Jahr, das so sorgenvoll vor uns liegt, erlaube ich mir, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu senden. Ich hoffe und bete zu Gott, daß Er unsere gegenseitigen Wünsche erfülle. Hoffentlich bringt das neue Jahr den lang ersehnten Frieden. Freilich müssen allem Anschein nach noch furchtbare Verwüstungen auch über unser Vaterland kommen.

Mir geht es immer noch gleich. Leider kann ich Ihnen keine Zahlen über die Verluste an Theologen aus meiner Diözese senden, da ich durch die Zugsperrung bis nach Neujahr von Rottenburg abgeschlossen bin. Nach dem 1. Januar ist ein Vertreter mit neuen Nachrichten angemeldet.

Im Hause geht es gut weiter. Leider komme ich wegen des ungünstigen Wetters zur Zeit wenig ins Freie.

Darf ich noch Grüße und Glückwünsche an Fräulein Schwester anfügen. Zur Zeit fühlen wir uns hier noch ziemlich bombensicher, trotz aller Drohungen der Feinde.

Bischof Sproll an Erzbischof Gröber.

Handschriftliche Ausfertigung (Schreiberin wie Brief zuvor) auf gedrucktem Briefpapier mit Kopf: Der Bischof von Rottenburg und Bischofswappen. Unterschrift mittels Stempel.

Krumbad, 4. Februar 1944

Hochwürdigste Exzellenz!

Zu meinem Neujahrsschreiben muß ich noch einen kräftigen Nachtrag machen. Sie haben mir damals ein zweibändiges Manuskript⁹⁷ mitgesandt und ich habe vergessen und versäumt, Ihnen meinen herzlichen Dank auszusprechen. Ich war damals mit der Abfassung des Ehe-Hirtenbriefes und des Fasten-Hirtenbriefes beschäftigt, und der Domherr, der gerade hier war (Hinderberger⁹⁸), erbat sich das Manuskript zur Lektüre und schließlich zur Mitnahme. Er werde es in Bälde zurücksenden oder einem mich besuchenden Herrn mitgeben. Inzwischen

96 Da nur Durchschrift vorliegt, kann die Zehnerzahl nicht ermittelt werden. Infolge der Zeitverhältnisse wurde ungenügendes Kohlepapier als Durchschlagpapier verwendet.

97 Conrad GRÖBER, Aus meinem römischen Tagebuch (1893–1898), DIN A 4, 1. Heft S. 1–184, 2. Heft S. 185–367 (Nachlaß Gröber).

98 Anton Hinderberger 1886–1963, Verzeichnis 1984, 168.

ist mein Weihbischof hier gewesen, hat es aber selbstverständlich nicht mitgebracht; es sei noch im Umlauf; zur Zeit bei Herrn Generalvikar. Der nächste Besuch werde es aber sicher bringen. Der Bericht über Ihren römischen Aufenthalt sei so interessant, daß jeder der Herren ihn lesen wolle. Es wird also so gehen, daß ich der letzte bin, der ihn zum Lesen bekommt. Es geschieht mir aber recht. Ich hätte aus langer Erfahrung wissen können, daß man nichts aus der Hand geben soll, solange man es noch selber braucht.

Seit einiger Zeit füge ich bei Ausleihung von Büchern an einen Geistlichen immer die Klausel bei, er möchte das Entlehnte mir wenigstens testamentarisch wieder vermachen.

Sonst ist hier alles beim Alten. Zur Zeit ist kein Geistlicher zur Kur hier. Wollen Sie nicht selber kommen? Zur Erholung vor der Fastenzeit? Hier ist es bombensicher. *Grüße.*

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.

Schreibmaschinendurchschlag, am Ende abgezeichnet.

[Freiburg] 27. März 1944

Exzellenz,

Hochwürdigster, lieber Herr Bischof!

Wieder einmal einen herzlichen Gruß. Erst diesen Vormittag haben wir im Münsterplatz 10 von Ihnen gesprochen. Von Herrn Generalvikar Dr. Kottmann erfuhr ich, daß es Ihnen ordentlich geht. Bei uns dauern die Sorgen immer noch an, ja sie mehren sich von Woche zu Woche. Wir haben jetzt schon 111 Theologen verloren und 29 Priester. Einer meiner besten alten Pfarrer sitzt krank in Rottenburg im Gefängnis. Zwölf andere harren geduldig in D.⁹⁹ aus, wieder andere bekommen fleißig Besuche von einer gewissen Stelle, die sich namentlich für Schreibmaschinen interessiert¹⁰⁰. Ich kann es nicht begreifen, daß man nicht endlich Schluß mit den Gegensätzen macht. Ich schreibe mir die Finger wund mit meinen Briefen an Wienken, aber es bleibt ziemlich beim alten. *Grüße an Schwester Manfreda und an die Schwester des Bischofs.*

Bischof Sproll an Erzbischof Gröber.

Handschriftliche Ausfertigung. Unterschrift mittels Stempel.

Krumbad, 17. Oktober 1944

Hochwürdigste Exzellenz!

Ihr letztes großes Pastoral¹⁰¹ ist hier viel gelesen und besprochen worden. Alles ist erfreut darüber! Darin ist auf Seite 42 oder 43 eine Arbeit von Ihnen zitiert über Persönlichkeit und Priesterpersönlichkeit¹⁰². Diese Arbeit wird von mehreren Geistlichen zu lesen gewünscht. Ich kann sie aber von Rottenburg nicht bekommen und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir dieselbe auf einige Monate zur Verfügung stellen wollten.

Sie werden denken, wir hätten hier noch kleine Sorgen, und es ist auch so. Ich kann mir gar nicht vorstellen, in welcher schwieriger Lage sich Exzellenz befinden, und wünsche und bete, daß der Allgütige die großen Gefahren des naherückenden Krieges gnädigst abwende. Hier ist noch alles ruhig. Wir haben sogar weniger Alarm als früher. Wir wollen es aber nicht beschreiben.

99 Konzentrationslager Dachau.

100 Gestapo.

101 Widerspricht das Christentum der deutschen Art?, maschinenschriftliche Vervielfältigung, Freiburg 1943. Druck des Schlußstückes in: HOFMANN, Hirtenrufe 151–154.

102 Stammt aus dem Jahre 1941, damals ebenfalls vervielfältigt.

Erzbischof Gröber an Bischof Sproll.

Maschinenschriftlicher, am Schluß abgezeichneter Durchschlag. [Freiburg] 27. Oktober 1944

Exzellenz,

Hochwürdigster lieber Herr Nachbar!

Herzlichen Dank für Ihr freundliches Schreiben. Die Schrift¹⁰³ wird heute an Sie abgehen. Möge sie Ihnen gefallen. Wir leben in andauernden Sorgen. Nun ist die Frage brennend, was die Geistlichen dem Volkssturm gegenüber zu tun haben. Wir lehnen die Beteiligung ab. Hoffentlich ist Solidarität im Episkopat¹⁰⁴. Ich lege Ihnen bei, was wir an die Pfarrämter geschrieben haben und was ich heute auch mündlich einem Theologieprofessor erklärte. Wie wird es noch werden? Vorerst ist Freiburg noch gut weggekommen, aber viel, viel Alarm. Pater Noppel, der lange Jahre in Freiburg war, ist nun als Superior nach Stuttgart versetzt. Er hat sofort nach seiner Ankunft einen heftigen Angriff miterlebt¹⁰⁵. Das arme Karlsruhe ist kaputt, Mannheim noch kaputter. Gaggenau ist ausgemerzt. Bedauernswert sind auch die vielen, vielen kleinen Ortschaften, die getroffen worden sind. Von den Bahnstrecken gar nicht zu sprechen. Züge verkehren nur noch bei Nacht. Wir haben uns bereits darauf eingerichtet, von großen Teilen der übrigen Diözese abgeschnitten zu werden. Die Dekane sind lauter kleine Bischöfe. Der Erzbischof könnte in Pension gehen, was wohl manche sehr begrüßen würden. So Gott will, geht es Ihnen gut. *Grüße an Schwester Manfreda*. Achern steht noch, hat aber einige Schönheitsflecken abbekommen.

Literaturverzeichnis

BOBERACH, Heinz, Berichte des SD und der Gestapo über Kirchen und Kirchenvolk in Deutschland 1934–1944 (Veröffentl. Komm ZGA 12), Mainz 1971.

GATZ, Erwin (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder, 1785/1803–1945. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1983.

HOFMANN, Konrad, Zeugnis und Kampf des deutschen Episkopats, Gemeinsame Hirtenbriefe und Denkschriften (Das christliche Deutschland 1933 bis 1945. Katholische Reihe: Heft 2), Freiburg 1946.

HOFMANN, Konrad, Hirtenrufe des Erzbischofs Gröber in die Zeit (Das christliche Deutschland 1933 bis 1945. Katholische Reihe: Heft 7), Freiburg 1947.

KELLER, Erwin, Conrad Gröber 1872–1948, Erzbischof in schwerer Zeit, Freiburg i. Br. 1981.

KÖHLER, Joachim, Bischof Joannes Baptista Sproll und die Friedensbewegung der 20er Jahre, in: Gelegen oder ungelegen – Zeugnis für die Wahrheit, Zur Vertreibung des Rottenburger Bischofs Joannes Baptista Sproll im Sommer 1938 (Hohenheimer Protokolle 28), Stuttgart 1989.

KOPF, Paul, Joannes Baptista Sproll, Leben und Wirken, Sigmaringen 1988.

KOPF, Paul, Der Blutfreitag in Weingarten, Ulm 1990.

KOPF, Paul/MILLER, Max, Die Vertreibung von Bischof Joannes Baptista Sproll in Rottenburg 1938–1945. Dokumente zur Geschichte des Kirchlichen Widerstands (Veröffentl. Komm ZGA 13), Mainz 1971.

103 Siehe Brief vom 17. Oktober 1944.

104 Der Volkssturm bildete das letzte militärische Aufgebot zur Verteidigung des Reichsgebietes und umfaßte durch Erlaß Hitlers vom 18. Oktober 1944 alle waffenfähigen Männer von 16–60 Jahren, soweit sie nicht schon im Feld standen. Am 31. Oktober wandte sich Bischof Stohr an Kardinal Bertram, benachrichtigte Nuntius Orsenigo und Weihbischof Wienken (VOLK, Akten VI, Dok. 955, 438–440). Am 31. Oktober verfügte Reichsleiter Martin Bormann, daß Geistliche keinesfalls in den Volkssturm aufgenommen werden dürfen (Ebd. Dok. 960, 449, Anm. 6).

105 Am 15. August 1944 schreibt Generalvikar Kottmann an Erzbischof Gröber: »Das schöne Stuttgart ist eine trauernde Witwe geworden ... In Stuttgart ist keine katholische Kirche mehr unbeschädigt. Sie können ja die Lage von Mannheim her am besten beurteilen« (Nachlaß Gröber, Fasz. 22, handschriftl.).

- PORTMANN, Heinrich (Hg.), Bischof Graf von Galen spricht! Ein apostolischer Kampf und sein Widerhall (Das christliche Deutschland 1933 bis 1945. Dokumente und Zeugnisse, Katholische Reihe: Heft 3), Freiburg 1946.
- SCHNEIDER, Burkhard, Die Briefe Pius' XII. an die deutschen Bischöfe 1939–1944 (Veröffentl. Komm ZGA 4), Mainz 1966.
- SCHWALBACH, Bruno, Erzbischof Conrad Gröber, Karlsruhe 1986.
- VOLK, Ludwig, Pater Rupert Mayer vor der NS-Justiz (Veröffentl. Komm ZGB 46), Mainz 1987.
- VOLK, Ludwig, Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933–1945, Bd. V (Veröffentl. Komm ZGA 34), Mainz 1983.
- VOLK, Ludwig, Akten Kardinal Michael von Faulhabers 1917–1945, Bd. II, 1935–1945 (Veröffentl. Komm ZGA 26), Mainz 1978.
- VOLK, Ludwig, Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933–1945, Bd. VI (Veröffentl. Komm ZGA 38), Mainz 1985.